



Das Innsbrucker Riesenrundgemälde

Aline Kummer

Kerngebiet: Österreichische Geschichte

eingereicht bei: o.Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Brigitte Mazohl

ao.Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sybille Karin Moser-Ernst

eingereicht im Semester: SS 2007

Rubrik: SE-Arbeit

Benotung dieser Arbeit durch LV-Leiterinnen: gut–sehr gut

Abstract

The cyclorama of Innsbruck

The following seminar-paper shall offer a general overview of the construction and continuation of the cyclorama of Innsbruck. Initially the term of panorama painting will be defined, followed by the history of the painting, the life stories of the artists and an explanation of the depicted scenes. Using contemporary newspaper articles, the facts and views in the development of the cyclorama will be illustrated.

Einleitung

Das Innsbrucker Riesenrundgemälde wird trotz seiner Schließung zur Restauration im Jahr 2009 – seine Wiedereröffnung wird im neuen Berg-Isel-Museum stattfinden – auch künftig eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt bleiben. An seinem alten Standort im Stadtteil Saggen erfreute es sich jährlich einer hohen Besucherzahl. Doch die zur Verfügung stehenden Prospekte geben nur spärlich Auskunft über die ereignis-

reiche Geschichte des Panoramas und einige, damit verbundene interessante Einheiten.

Die vorliegende Arbeit soll einen allgemeinen Überblick über die Entstehung und das Bestehen des Innsbrucker Riesenrundgemäldes geben. Zunächst wird dabei der Begriff des Panoramabildes erklärt. Anschließend wird auf die Geschichte des Gemäldes, die Biographien der beteiligten Maler, sowie auf das Bild selbst und die dargestellte Schlacht¹ eingegangen. Unter Zuhilfenahme von zeitgenössischen Zeitungsberichten aus verschiedenen Abschnitten seines Bestehens, sollen die jeweiligen Umstände und Ansichten in der Entwicklung des Innsbrucker Panoramas veranschaulicht werden. Die anschließende Begriffsanalyse wird darin oft verwendete Worte auf die Aktualität ihrer Bedeutung prüfen.

Schließlich folgt eine mit Kommentaren versehene Auswahl der wesentlichen Ausschnitte des Riesenrundgemäldes, die den Schlachtablauf im Vergleich mit den historiographischen Überlieferungen dokumentieren soll.

1. Das Panoramabild

Durch ein Panoramabild hat der Betrachter einen 360° Rundblick, denn das Bild wird auf einen Rundhorizont gemalt. Es kann als illusionistisches Schaubild bezeichnet werden. Das Gebäude in dem es sich befindet, muss extra dafür errichtet werden. In der Mitte des Raumes steht eine Plattform auf der der Besucher sich frei bewegen kann. Um ihn herum ist das Bild abgebildet. Zwischen dem Betrachter und der bemalten Leinwand sind im Falle des Innsbrucker Riesenrundgemäldes sieben Meter. Diese werden durch einen sogenannten falschen Vordergrund ausgefüllt. Dort wird ein Gelände simuliert, das in das Bild übergeht. Da das menschliche Auge bei einer Entfernung von sieben Metern nicht mehr im Stande ist, den Unterschied zwischen Zweidimensional und Dreidimensional zu unterscheiden, ist die Täuschung perfekt.²

Panoramabilder tauchen erstmalig in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf. Zur Mitte des Jahrhunderts nimmt dieser Trend wieder ab bis es in den frühen 1870er Jahren zu einer erneuten Panorama-Welle kommt. Das Innsbrucker Panorama gehört in die zweite Generation der Panoramen, und auch hier eher schon in den Auslauf. Dies

¹ Ob es sich bei den Kämpfen am Berg Isel 1809 um Schlachten oder um Treffen gehandelt hat, ist umstritten. Viktor Schemfil bezeichnet in seiner Darstellung "Der Tiroler Freiheitskrieg 1809", (hrsg. v. Bernhard Mertelseder) die Kämpfe am Berg Isel als "Treffen".

² Arno Gisinger, Die große Erzählung. Das Innsbrucker Panorama als Projektionsfläche für Heimatsehnsucht, in: Sehnsucht Heimat. Katalog zur Ausstellung im Salzlager Hall/Kunsthalle Tirol, hrsg. v. Benedikt Erhard, Innsbruck 1998, S. 38.

kann auch damit begründet werden, dass Ende des 19. Jahrhunderts in Innsbruck schon erste ‚laufende Bilder‘ gezeigt wurden: der Film war in Anmarsch.³

2. Das Innsbrucker Riesenrundgemälde

2.1. Zur Entstehung

1893 war eine große Tiroler Landesausstellung. Josef Calasanz Platter, Schriftsteller und Sekretär des Tiroler Fremdenverkehrsverbandes und Dr. Anton Kofler, Sekretär der Tiroler Handelskammer schlugen vor, ein Kolossalgemälde errichten zu lassen. Thema sollte der Tiroler Freiheitskampf von 1809 sein. Ort und Finanzierung konnten schnell geklärt werden.

Bis zur Internationalen Sport- und Erziehungsausstellung 1896 sollte das Projekt verwirklicht worden sein. Als Maler wurde der bekannte Alpen- und Panoramamaler Michael Zeno Diemer (1867–1939) aus München auserwählt.⁴

Bekannt wurde er mit zahlreichen Aquarellen von den Alpen. 1893 schuf er für die Weltausstellung in Chicago ein riesiges Gletscherdiorama. Er bevorzugte besonders zur Panoramamalerei. Diemer begann schließlich 1894 mit den Vorbereitungen für das Berg-Isel-Riesenrundgemälde. Er begann mit dem Studium des historischen Hintergrunds. Als Grundlage dienten ihm die Forschungen von Oberst Freiherrn von Maretich und von Militärintendant Schmid. Auch die Stadt Innsbruck musste er mehrmals besuchen, um sich ein genaues Bild machen zu können.

Neben der künstlerischen Gesamtleitung hatte Diemer auch die Ausführung der Berglandschaft und der Hauptgruppe mit Andreas Hofer übernommen. Albin Egger Lienz war ein Studienfreund Diemers. Dieser teilte ihm auch seine Bedenken, welche die Einbeziehung der Landschaft in die Schlachtenszenerie betrafen, mit. Dies hat Diemer vermutlich zu noch sorgfältigeren Vorbereitungen getrieben.

In einem persönlichen Brief an Diemer vom 29. April 1894 schrieb Egger Lienz:

„Wie stehts mit der Panorama-Angelegenheit? Ich war vor etlichen Wochen einer Geschäftsangelegenheit wegen in Innsbruck und wanderte auf den Berg Isel, welcher ja eigentlich kein Berg ist, und hielt Rundschau. Ich halte die Aufgabe, die da für Dich gestellt ist, für nicht sehr dankbar, da die Scenerie eigentlich nicht großartig ist, sondern viel Wald und Wiesen sind, wo eigentlich der Kampfplatz hauptsächlich war. Allerdings müssten die Stadt und die nördlichen Kalkalpen sehr gut stehen. Und ich glaube, daß die Innsbrucker sehr

³ Gisinger, Erzählung, S. 42.

⁴ Franz Caramelle, Das Innsbrucker Riesenrundgemälde, in: Tirol – immer einen Urlaub wert, hrsg. v. Heimatwerbung-Tirol, Innsbruck 1983/84, S. 3–20, hier S. 4.

auf historische Richtigkeit der Handlung und der Gegend sehen, aber ich zweifle nicht, unter Deiner Hand wird entschieden etwas Tüchtiges hervorgehen.“⁵

Diemer vermochte den Münchner Zimmermeister und bekannten Panorama Erbauer David Niederhofer für das Projekt in Innsbruck zu gewinnen. Und während Diemer mit den ersten Aufnahmen am Iselberg begann, legte Niederhofer den Grundriss für das Gebäude fest. Die Stadt Innsbruck hatte den geeigneten Platz im Saggen am Rennweg zur Verfügung gestellt. Am 21. November 1895 erhielt er die Baubewilligung, jedoch mit der Auflage, dass der Bau höchstens zehn Jahre dauern dürfe und ein jährlicher Zins von 100 Gulden zu bezahlen sei. Schließlich war Niederhofer acht Wochen lang mit 30 Gesellen intensiv an der Errichtung des Holzgebäudes beschäftigt. Im Winter 1896 konnte die Rotunde ihrer weiteren Bestimmung übergeben werden.⁶

Die Vorbereitungen wurden immer detaillierter.

„1895 durchzog er [Diemer] mit dem Fahrrad Tirol, fertigte eine Unmenge von Landschaftsskizzen an, übte sich in Trachtenkunde, las Aufzeichnungen über die Tiroler Freiheitskriege, erfragte historische Überlieferungen und Legenden aus den im Volk tief verwurzelten Bergiselschlachten, studierte die Wesensmerkmale und Physiognomien der Menschentypen aus den verschiedenen Landesteilen Tirols und sammelte Militaria aus Napoleonischer Zeit.“⁷

Das Panorama stellt einen bestimmten Zeitpunkt dar, nämlich exakt 15 Uhr und 23 Minuten des 13. August 1809.⁸

Landschaft, Berge und Bäume entstanden in gemeinsamer Arbeit mit dem Tiroler Maler Franz Burger, der sich als Spezialist für Landschafts- und Architekturdarstellung erwies. Dies entsprach auch seinem persönlichen Anliegen als Maler. Bereits zwei bis drei Jahre nach Beendigung seines Studiums beschäftigte sich Burger mit der Bewältigung großflächiger Panoramabilder und entwarf parallel dazu viele Alpenpanoramen. Die gleichzeitige Beschäftigung mit der Photographie ermöglichte eine unglaubliche Realistik in der Wiedergabe der Landschaftsmalerei.⁹

Um die Größe machte sich Diemer keine Sorgen, da er erst 1895 ein ähnliches Projekt in München fertiggestellt hatte, ‚Die Schlacht von Orleans‘. Im Frühjahr 1895 hatte er an einem Rundgemälde über die Erstürmung von Bazeilles während der Schlacht von

⁵ Bernhard Sandbichler, *Europa Erlesen Tirol*, Klagenfurt 2000, S. 30.

⁶ Kerstin Pfeiffer, *Franz Burger. Leben und Werk. Exkurs über das Innsbrucker Rundgemälde "Die Schlacht am Berg Isel, 13 Aug. 1809"*, Diss., Innsbruck 1987, S. 125f.

⁷ Caramelle, *Riesenrundgemälde*, S. 4.

⁸ Herbert Rosendorfer, *Das Wichtigste ist das Riesenrundgemälde*, in: *Andreas Hofer 1809*, hrsg. v. Bernhard Sandbichler, Innsbruck 2002, S. 128–131, hier S. 128.

⁹ Pfeiffer, *Burger*, S. 134f.

Sedan mitgearbeitet. Das größte Problem war die Zeit. Bis 1896 sollte das Bild fertig gestellt sein. Daher hatte er auch einen exakt ausgearbeiteten Terminplan. Im Sommer 1895 mietete er sich für die Vorarbeiten ein Haus in Igls. In einem Münchner Atelier wurde ein 1:10 Modell des Panoramas gebaut. Zu sehen waren die wichtigsten Szenen, Schlachtengruppen sowie Hintergründe und Landschaftsausblicke.¹⁰

Nicht nur die Münchner Auftraggeber begutachteten seine Entwürfe. Auch Franz von Defregger gab den Entwürfen seinen Segen. Diemer schrieb dazu in seinen Erinnerungen:

„Franz von Defregger, der von den Innsbrucker Auftraggebern bestimmt war, die Arbeit zu überwachen, kam öfters in mein Atelier und unterstützte meine Arbeit in willkommenster Weise; er gab mir wertvolle Ratschläge und lieh mir alte Tiroler Kostüme.“¹¹

Diemer hatte sich auch um gute Mitarbeiter bemüht: W. Flauscher, A. Niedermair und A. Pötzold aus München und Burger aus Innsbruck. Letzterer hatte zusammen mit Diemer bereits am Schlachtenbild von Orleans mitgearbeitet.

Bereits im Jänner 1896 konnte die Riesenleinwand aufgezogen werden. Aufgrund der enormen Größe des Panoramas wurde das Leinen in Bahnen angefertigt. Hier waren es 3,5 Meter breite und ungefähr 10,5 Meter lange Streifen, die maschinell aneinander genäht werden mussten. Das untere Ende des Panoramas wurde zum Zweck der Spannung mit ca. 100 Steinen beschwert und zusätzlich nähte man ein starkes Rohr ein.¹²

Nun konnten endlich die Maler ans Werk gehen. Sollte es ihnen nicht gelingen bis zum vereinbarten Termin mit dem Gemälde fertig zu werden, drohte ihnen eine saftige Konventionalstrafe. Noch im Winter begannen sie mit der Grundierung. Die Arbeiten waren durchaus anstrengend, wie Diemer in seinen Erinnerungen treffend beschrieb¹³:

„Tagsüber malte ich fleißig an der Erstürmung von Bazeilles in dem Panoramagebäude auf der Theresienhöhe, und abends bis Mitternacht saß ich an den Detailzeichnungen der Bergiselschlacht, die ich jeden Sonntag nach Innsbruck brachte, wo meine dortigen Mitarbeiter [...] sie durch das Gitter auf die große Leinwand übertrugen. So pendelte ich im Winter 1895/96 ständig zwischen Sedan und Bergisel hin und her. [...] Die Berglandschaft malte ich ganz allein, ebenso die Hauptgruppe mit Andreas Hofer und seiner Umgebung.“

¹⁰ Caramelle, Riesenrundgemälde, S. 4.

¹¹ Ebd., S. 5.

¹² Pfeiffer, Burger, S. 127f.

¹³ Caramelle, Riesenrundgemälde, S. 5.

Franz Burger erwarb sich mit der sauberen Durchführung der Stadt Innsbruck und den Wiltener Kirchen ein besonderes Verdienst.“¹⁴

Es wurde ein Sektor nach dem anderen auf große Blätter skizziert, so dass sich ein Landschaftsausschnitt direkt an den nächsten anschloss, bis der vollständige Rundumblick von 360° abgezeichnet war. Bei diesem Vorgang galt es, Wert auf eine absolut richtige Wiedergabe alles Sichtbaren zu legen. Unter spezieller Berücksichtigung stand dabei eine exakte Perspektive. Um in den Kurven der Leinwand ohne Verzerrung zeichnen zu können wurde außerdem eine fünf Meter lange Bambusstange zur Hilfe genommen. Ein ebenso genaues Studium der Lichtverhältnisse und zahllose Sitzungen für Portrait- und Uniformstudien vervollständigten.¹⁵ Die Stelle, an der das Riesenleinwandstück zusammengenäht ist, wird im fertigen Bild schließlich von einem Baum kaschiert.¹⁶

Die Wochen waren äußerst hektisch, denn der Fertigstellungstermin war Pfingsten. Um noch rechtzeitig fertig zu werden, wurden Hilfsarbeiter eingestellt und Nachtschichten eingelegt. Aber es traten Schwierigkeiten auf: einer der Helfer, der mit den besonderen Bedingungen der Panoramenmalerei noch nicht vertraut war und darüber hinaus von den militärischen Ausführungen von Oberst Maretich etwas verwirrt gewesen sein dürfte, brachte die Fronten der Kämpfenden durcheinander. Plötzlich standen die Tiroler dort, wo eigentlich die Franzosen hätten sein sollen; das warf den Zeitplan zurück. Aber trotzdem gelang die Arbeit in Rekordzeit.¹⁷

Am Abend des 12. Juni 1896, einen Tag vor Pfingsten war das Bild fertig: 4.726 kg Farbe, 5.000 kg Leinen und eine reine Malzeit von nur drei Monaten.

Bereits am 13. Juni wurde das Bild feierlich eröffnet und für den Eintrittspreis von einer Krone konnte das Panorama den ganzen Tag besichtigt werden.¹⁸ Am selben Tag fand auch die 100-Jahr-Jubiläumsfeier der Weihe Tirols an Herz-Jesu statt. Die Innsbrucker Nachrichten schrieben an diesem Tag:

„Es ist dies ein Rundbild, wie es herrlicher und prächtiger nirgends gefunden werden dürfte. Der Besucher ist geradezu überrascht, entzückt, wenn er das Panorama betritt. Die Illusion ist so vollkommen, dass er vergisst, dass er in einem geschlossenen Raume sich befindet. Wenn ja, so kann man es hier sagen, dass der Künstler sich selbst übertroffen hat. Der geistige Urheber dieses Unternehmens, Schriftsteller J.C. Platter, hat in dem Maler Herrn Diemer einen

¹⁴ Caramelle, Riesenrundgemälde, S. 5.

¹⁵ Pfeiffer, Burger, S. 131.

¹⁶ Rosendorfer, Riesenrundgemälde, S. 128.

¹⁷ Stephan Oettermann, Das Panorama. Die Geschichte eines Massenmediums, Frankfurt am Main 1980, S. 240.

¹⁸ Pfeiffer, Burger, S. 136.

Interpreten seiner Ideen gefunden, wie er einen besseren sich nicht wünschen kann.¹⁹

Das Bild wurde viel besucht und war Anziehungspunkt für Einheimische und Touristen. Doch bereits im Winter 1896/97 drückten schwere Schneelasten das Dach ein und beschädigten das Bild erheblich. Franz Burger behob diese Schäden jedoch rasch wieder. Nicht nur höhere Gewalt, sondern auch die wechselnden Besitzer zogen es in arge Mitleidenschaft. Das Interesse des Publikums flaute immer mehr ab und das Bild verwarhlöste zunehmend. Um dem Bild neuen Aufschwung zu gewähren, wurde beschlossen, es auf der Weltausstellung in London 1907 zu zeigen. Noch im selben Jahr brannte das Gebäude des Rundgemäldes ab (es wurde unter anderem auch Brandstiftung vermutet) und der bisher bestehende Panorama-Verein, der sich nach der Eröffnung gebildet hatte, wurde aufgelöst.²⁰

In London hatte das Bild einen enormen Erfolg und wurde sogar mit der Goldmedaille ausgezeichnet. Um die Rückkehr nach Innsbruck zu gewährleisten, ließen die damaligen Besitzer, Dr. Max Gleich und Anton von Guggenberg, ein neues Heim für das Gemälde errichten. Der Neubau wurde von Baumeister Josef Retter aus Innsbruck konzipiert und hatte den Standort genau dort, wo es heute noch steht: an der Kettenbrücke. Einen größeren Besuchererfolg konnte das Panorama im Jahre 1909 verzeichnen, anlässlich der Hundertjahrfeier des Tiroler Freiheitskampfes. Dennoch war dem Rundgemälde in den folgenden Jahren kein reger Besuch beschieden. In der Zwischenzeit war der Erste Weltkrieg ausgebrochen und wegen der Gefahr durch feindliche Fliegerangriffe nahmen die Besitzer das Gemälde ab. Man brachte es 1915 nach Wien, wo es längere Zeit in der Hofburg aufbewahrt wurde. Schließlich wurde das Panorama anlässlich der Kriegsausstellung 1917 auf dem Pratergelände, in einem eigens hierfür errichteten Panoramagebäude ausgestellt.²¹

Aber auch dort blieben die großen Besucherzahlen aus. Die Ideen für das weitere Schicksal des Gemäldes waren zahlreich: Zuerst gab es den Vorschlag, das Bild zu übermalen und eine Szene aus dem Ersten Weltkrieg darzustellen. Dann sollte es nach Amerika verkauft werden. Zum Glück wurden all diese Pläne verworfen und es wurde ‚nur‘ etliche Jahre in der Wiener Hofburg deponiert.²²

Am 10. März 1924 fand im Panorama-Gebäude bei der Hungerburgbahnstation die Versteigerung des Berg-Isel-Panoramas (Gebäude, Grundstück und Rundbild) mit einem Rufpreis von 150 Millionen Kronen statt. Es waren zahlreiche Leute zugegen, aber es steigerten bloß zwei Interessenten millionenweise in die Höhe: Oberst Fritz

¹⁹ Innsbrucker Nachrichten, Nr. 134, 13. Juni 1896, S. 3.

²⁰ Die Stimme Österreichs. Zeitschrift für Österreicher und Freunde im Ausland 4 (1950), Heft 30, S. 1.

²¹ Pfeiffer, Burger, S. 144.

²² Caramelle, Riesenrundgemälde, S. 6.

Föbl namens des Alt-Kaiserjägerklubs und der Weinhändler und Wirt ‚Zum Goldenen Adler‘ Johann Hackl. Diesem gelang es schließlich das Objekt samt Bild um 261 Millionen Kronen zu ersteigern und es nach Innsbruck zurückzuholen.²³

Ihm ist es auch zu verdanken, dass das Werk unter großem Kostenaufwand²⁴ instand gesetzt und wieder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Ab dem 17. August 1924 konnte das Riesenrundgemälde von der Öffentlichkeit bewundert werden.²⁵

Am 6. Juni 1930 schrieb Diemer in einem Brief über die dennoch ungünstige Situation des Riesenrundgemäldes folgendermaßen:

„Sehr geehrter Herr! Im Besitze Ihres Briefes vom 4. Juni erkläre ich mich gerne bereit, auf den Besuch des Berg Isel Schlacht-Panorama’s hinzuweisen, so weit es in meinen Kräften steht und hab es auch schon oft getan. Von Besuchern Innsbrucks erhielt ich jedoch sehr oft die Mitteilung, daß Sie nichts von dem Schaustück gewußt hätten und anscheinend nicht die richtige Werbung dafür gemacht wird. So viel mir erzählt wird ist es meistens unter den Sehenswürdigkeiten Innsbrucks nicht aufgeführt. Das wäre freilich nach meiner Ansicht das Wichtigste. Wegen des Panorama’s reist niemand nach Innsbruck. Aber wer dort ist, wird es besuchen bei entsprechendem Hinweis.

Mit vorzüglicher Hochachtung

M Zeno Diemer“²⁶

Am 4. Juli 1932 antwortete Diemer auf einen Brief bezüglich des Riesenpanoramas, worin es offensichtlich um ein Problem mit der Beleuchtung desselbigen ging:

„Der Glaube, daß durch Abdämpfung des Lichteinfalls die störende Glanzwirkung gemildert würde ist ein Irrtum, der allgemein verbreitet ist. Nicht die Stärke des Lichtes sondern die Richtung desselben zum Bilde verursacht den „Blindglanz“; durch Abdämpfung der Lichtquelle würde nur das ganze Panorama schlechter beleuchtet sein, die Störung bliebe aber gleich. Man ka[nn] z.B. direkt die [Sonne] auf ein Gemälde scheinen lassen, ohne daß es glänzt, [wenn] nur das Licht im richtigen Winkel einfällt. [Wenn] man in einem [Zimmer] ein Gemälde gegenüber einem Fenster aufhängt, wird es immer schlecht wirken und [schimmern], auch [wenn] man die Fenster noch so sehr verhüllt, [nimmt] man aber das Bild und hängt es an eine seitlich beleuchtete

²³ Tiroler Anzeiger, Nr. 59, 11. März 1924, S. 5.

²⁴ Pfeiffer, Burger, S. 147.

²⁵ Caramelle, Riesenrundgemälde, S. 6.

²⁶ M. Zeno Diemer, Briefe betreffend das Panorama „Schlacht am Bergisel“ 1809, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, FB 104762 (XXIII).

Wand, [dann] ist alles in Ordnung. Entschuldigen Sie daß ich so weitläufig werde, der Zweck meiner Ausführungen ist nur, Ihnen dringend anzuraten, ja keinerlei Experimente mit Abdichtung der Fenster u.s.w vorzunehmen, es wäre um jeden Schilling schade, der für diese aussichtslosen Versuche verausgabt würde. Ich sehe ja [vollkommen] ein, daß die Herstellung einer [Trommel] jetzt eine zu kostspielige Sache wäre, aber lieber die Sache lassen wie sie ist, als für Versuche Geld ausgeben, die nichts nützen [können]. *

Im übrigen hoffe ich alles weitere mündlich mit Ihnen besprechen zu [können].

* Einen billigeren Notbehelf könnte man durch Aufhängung eines Stückes Leinwand gegenüber der Andreas Hofer-Gruppe machen, aber es wäre nur eine halbe Sache.²⁷

1934 stellte sich erneut bzw. immer noch die Frage der Rentabilität des Objektes und die Besitzer erwogen einen eventuellen Verkauf nach Italien.²⁸

Während des Zweiten Weltkrieges musste das Riesenrundgemälde wieder geschlossen werden. Doch bereits am 5. Mai 1948 wurde die feierliche Wiedereröffnung gefeiert.²⁹

1949 wurden von Seiten des Denkmalamtes die historische Bedeutung und der künstlerische Wert des Berg-Isel-Panoramas bestätigt.³⁰ Jedoch erst 1974 wurde das Innsbrucker Riesenrundgemälde unter Denkmalschutz gestellt.³¹

In den 1980er Jahren wurde es dann nochmals restauriert. So ist etwa aus den Aufzeichnungen des Denkmalamtes von 1984 zu ersehen, dass die Leinwand des Gemäldes an den Aufhängepunkten eingerissen war und dringend konserviert werden musste. In den Folgejahren machten weitere Risse in der Leinwand, Schäden an der Aufhängung und vor allem schwere Verschmutzungen eine Restaurierung dringend notwendig.³²

Dieses Riesenrundgemälde, das aus der sogenannten zweiten Generation der Panoramen des ausgehenden 19. Jahrhunderts stammt, ist heute in Österreich das einzige noch bestehende mit historischem Inhalt. Nur 28 Panoramen sind weltweit bekannt. Seine internationale Bedeutung erhält das Gemälde in Innsbruck auch dadurch, dass es die Historien- und Landschaftsmalerei so hervorragend kombiniert. Es

²⁷ Diemer, Briefe betreffend das Panorama, FB 104762 (XXIII).

²⁸ Pfeiffer, Burger, S. 147.

²⁹ Tageszeitungen vom 16. August 1924.

³⁰ Pfeiffer, Burger, S. 148.

³¹ Gisinger, Die große Erzählung, S. 42.

³² Kulturberichte aus Tirol: 39, Nr. 313/314, Juli 1985; 40, Nr. 319/320, Mai 1986; 42, Nr. 333/334, April 1988 (Bestand des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum).

stellt einerseits eine für das Land wichtige Schlacht dar und andererseits zeigt es die wunderbare Umgebung Innsbrucks.³³

2.2. Bildbeschreibung

Der Besucher des Riesenrundgemäldes steht beim Betrachten des Bildes genau in der Mitte des Rundgemäldes auf einem Podium. Der genaue Standpunkt der Maler war der Berg-Isel, genauer gesagt, 100 Schritte nordöstlich des Buchhofes. Ein erster Blick beim Betreten des Podiums fällt auf die Kalkalpen die Innsbruck im Norden umschließen. Die Solsteinkette, der südliche Zug des Karwendelgebirges, die senkrecht ansteigende Martinswand sowie der Hechenberg sind erkennbar. Als nächstes kommt der Solstein, das vordere und hintere Brandjoch und auch die sagenumwobene Frau Hitt.

Ein Nebelstreifen auf halber Höhe vermischt sich mit den Rauchwolken der brennenden Höfe (Kerschbuch-, Allerheiligen-, Eltzetaler- und Planötzenhof). Am Fuße der Berge ist die lange Pappelallee der Oberinntalerstraße zu erkennen. Hier befindet sich auch der Standpunkt der Oberinntaler und Obervintschgauer. Diese unterstehen der Führung von Martin Firler, Josef Marbergers und von Pemmelsburg. Oberstleutnant von Habermann hat ungefähr hundert Schritte davor mit seinen bayrischen Soldaten Stellung genommen. Zwei Haubitzen, die unter Oberleutnant Weishaupt stehen, befinden sich am linken Flügel. Daneben wird das erste leichte Bataillon Habermann durch Major Fick kommandiert. Seine Reserven rücken durch den Tiergarten nach. Das zweite Bataillon des zweiten Infanterie-Regiments. Die Hauptstellung der Bayern ist diesseits des Inn erkennbar. Bei der Innkrümmung laufen aufgelöste Scharen der Kompanie des zweiten Bataillon des fünften Infanterie-Regiments Preysing und des siebten leichten Bataillon Treuberg gegen den nicht sichtbaren Husselhof. Weiter rechts steht das zweite Chevaulegers-Regiment in Bereitschaft. Diesen folgend steht eine Gruppe von zwölf Geschützen, die ihr Feuer Richtung Berg Isel gerichtet haben. Vor der Wiltener Pfarrkirche rücken Abteilungen des 14. Infanterie-Regiments, Teile des 5. Infanterie-Regiments des und einige Abteilungen des 9. Infanterie-Regiments vor. Sie gehen am Marschall Lefébvre, der rechts neben der Straße steht, vorbei. Generalmajor von Sibein gibt beim Wiltener Kloster den Befehl zur Besetzung des Klosters. Vor dem Landesgerichtsgebäude stehen vier Haubitzen die auf die Buchhütte schießen.

Im Hintergrund liegen Innsbruck und das Dorf Wilten, das um 1809 nur aus einer Straße besteht. Das Trainlager ist dort aufgeschlagen, wo heute der Bahnhof zu finden ist. An der Sill, bei der Bartholomäuskapelle stehen zwei weitere Haubitzen, die auf den Lemmenhof schießen. Eine Granate schlägt gerade in einen Föhrenstamm. Im Schutze

³³ Herta Arnold-Öttl, Museumsführer Innsbruck, hrsg. v. den Museen der Stadt Innsbruck, Innsbruck 1996, S. 23.

des Waldes stürmt gerade die Schützenabteilung und die siebte Kompanie des zweiten Bataillons des neunten Infanterie-Regiments gegen die Tirolerscharen. Es handelt sich hierbei um genau jene Stelle, wo heute das Museum, das Denkmal und die Schießstätte zu finden sind. Hier befinden sich auch die Tiroler Bauern in schwerer Bedrängnis. Wir erkennen einen Sarntaler Fahnenträger, der um Verstärkung ruft, da das Häuflein Tiroler dem Angriff nicht länger stand halten kann. Am Boden liegen zwei tote Bayern. Dem folgen einige Wipptaler mit ihren violetten Röcken, Sterzinger und eine Gruppe Sarntaler.

Weiter unten, an der Sillbrücke, rückt gerade der Schützenmajor Speckbacher mit dem Landsturm von Igls, Lans und Tulfes an. Ein Teil verteidigt die Brücke, während der andere vom Waldrand aus die heranrückenden Bayern bekämpft. Diese rücken auf den Ambraser Feldern von den Sillhöfen, sowie neben dem Dorf Ambras immer mehr Richtung Paschberg vor. Zur Unterstützung des Angriffs stehen zwei Geschütze vor dem Dorf und im Hintergrund stehen drei Eskadronen Chevaulegers in Bereitschaft. Darüber thront die Bettelwurfspitze. Wenden wir den Blick weiter rechts, sehen wir gegen das Unterinntal bis ins rot glühende Kaisergebirge. Anschließend daran das Kellerjoch bei Schwaz, davor das Schloss Ambras und die brennenden Coret- und Lemmenhöfe. Hier stürmen die Meraner unter Kommandant Tschöll den Paschberg hinunter. Etwas weiter links befindet sich eine Gruppe Sarntaler Schützen mit hochroten Jacken, gleich neben der Feuerlinie der Pustertaler. Hier steht auch der Schützenhauptmann Peter Mayr, Wirt an der Mahr, der mit hochgehobenem Säbel seine Leute aus dem Eisacktal anführt. Jene mit den gelben Röcken, sind die Schützen aus dem Eggental.

Mit Blick Richtung Hügel, spendet gerade ein Geistlicher einem Sterbenden Trost. Neben dem Haus, ein Häuflein Sachsen, die sich den Tirolern ergeben mussten. Hier führt der Thalguter seine Schützen aus Algund und Lana im Sturm an der Hütte vorbei. Hinter dem Zaun sehen wir eine Gruppe Passeirer. Mit dabei, ein ergrauter Greis. An ihm sollen erkennbar sein, dass selbst sie ihre letzten Kräfte zur Verteidigung aufbieten. Am Zaun reicht eine junge Frau einem Verwundeten ein Glas Wein. Mit der anderen Hand presst sie gegen ihr durchlöcherteres Weinfässchen, damit der Inhalt nicht ausläuft.

Eine Figur darf natürlich nicht fehlen: Andreas Hofer. Er befindet sich auf der Anhöhe. Von hier aus erteilt er persönlich seine Befehle. Links von ihm stehen zwei Klosterherren. Rechts von ihm sein Adjutant Purtscher und der Landeschützenmajor Graf Hendl. Ein Bursche hält das Pferd Hofers. Ein anderer schwingt begeistert die Fahne, obwohl nicht weit weg von ihm eine Granate einschlägt. Der Schützenhauptmann Georg Laner steht ohne Deckung mitten im Geschehen und versucht seine Leute zum Aushalten anzuregen. Schützenmajor Graf Mahr reitet auf einem Schimmel ins Geschehen. Ihm folgen seine Vintschgauer Landsleute.

Den Blick weiter zum Berg-Isel-Hohlweg gerichtet, können die Bayern des neunten Infanterie-Regiments dem Angriff der Kompanien von Natters, Mutters, Steinach, Stubai zusammen mit österreichischen Soldaten nicht mehr standhalten. Auch im Wald können die Schützen den letzten verzweifelten Vorstoß des Marschall Lefébvre zurückweisen. Ein Handgemenge im Vordergrund. Es sind die Eisacktaler unter Anführung des Kapuziners Joachim Haspinger, die gegen die dritte Kompanie des neunten bayrischen Infanterie-Regiments stürmen. Der Oberleutnant Hildel mit der Pistole und auch Leutnant von Schrottenberg versuchen sich gegen die Eisacktaler zu wehren.

Die vierte Kompanie des neunten Infanterie-Regiments ist am Kratzerbrunnen. Die fünfte und sechste Kompanie stürmt am bereits brennenden Wörndle-Ansitz vorbei. Die erste und zweite Kompanie des 14. Regiments kämpft am Waldrand beim Sarntheinhof gegen die Tiroler. Die dritte Kompanie eilt zu deren Unterstützung herbei.

Darüber strahlt die vergoldete Abendsonne, die im Oberinntal den Tag beendet.³⁴

3. Kurzbiographien der beteiligten Maler

3.1. Michael Zeno Diemer

Geboren wurde er am 8. Februar 1867 in München. 1884 starb sein Vater und Gönner ermöglichten ihm den Besuch der Kunstakademie. Er wurde Schüler von Hackl und Liezen-Mayer.

1887 reiste er nach Venedig und im folgenden Jahr zu Studienaufenthalten an die Küste von Genua, La Spezia, Neapel, Sorrent und Capri.³⁵

Bekannt wurde er vor allem durch seine Aquarelle mit Gebirgslandschaften.³⁶ 1891 reiste er nach London wo er ein 150 Meter langes Landschaftspanorama von Heidelberg für die dortige Deutsche Ausstellung anfertigte.³⁷ 1892 entstand das Bild ‚Das Jüngste Gericht von Drontheim‘ das ihm einen Namen in der Historienmalerei verschaffte. Es wurde im folgenden Jahr auf der Berliner Ausstellung gezeigt. Auch für die Weltausstellung in Chicago malte er ein Bild: in diesem Zusammenhang gestaltete er zusammen mit Wieland ein Diorama mit Gletschern. Darauf folgten Schlachtenpanoramen von Orleans (1895), Bazeilles (1896) und Berg Isel (1896).

³⁴ Österreichische Alpenpost. Die Schlacht am Berg Isel bei Innsbruck, vom 13. August 1809 in Wort und Bild, 10. Februar 1904.

³⁵ Boye Meyer-Friese, Michael Zeno Diemer, in: Saur Allgemeines Künstlerlexikon, Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker 27, hrsg. Günter Meißner, München-Leipzig 2000, S. 244.

³⁶ Maria Marri Tonelli, Il lago di Garda illustrato da Zeno Diemer, Cierre Edizioni, Grafo, Il Sommelago 1995, S. 78.

³⁷ Meyer-Friese, Diemer, S. 244.

Als er in den 1890er Jahren das Gebiet des Gardasees für sich entdeckte, entstanden verschiedene Aquarelle. Er fand hier das Wasser als sein wahres Motiv. Es folgten Bilder von Segelbooten, Hochseeschiffen, die bei hohem Wellengang den Hafen zu erreichen versuchen. Auch die Kartographie beschäftigte ihn. Es entstanden die Reliefkarte von Tirol (1900) und die der bayrischen Hochebene (1908).³⁸ Er malte in jeder Technik und beherrschte neben den normalen Bildgrößen auch das große Format. Er schuf zahlreiche Panoramen und erhielt Aufträge zu aktuellen Geschehnissen, wie der Landung des Zeppelin- Luftschiffes in München am 1. April 1909, aber auch mit Historienmalerei. Seine Gemälde sind von eindringlicher Farbigkeit und lassen auf eine genaue Naturbeobachtung schließen.³⁹

Aber auch Historienbilder malte er weiter: ‚Die Meeresschlacht von Saint-Iago‘ oder das Diorama ‚Am Abend nach der Schlacht‘. Er war oft auf Reisen: Island, Palästina, Ägypten und das Osmanische Reich. 1911/12 arbeitete er am Panoramagemälde der ‚Schlacht von Borodino‘. Er erhielt bereits zu Lebzeiten viele Anerkennungen und Ehrungen.

Am 27. Februar 1939 starb er in Oberammergau.⁴⁰

3.2. Franz Burger

Geboren wurde er am 30. Mai 1857 in Matrei in Osttirol. Sein Vater war Jakob Burger. Er stammte aus Ultach-Bauern in Vorarlberg. Seine Mutter Maria Mayrhofer war aus Brixen am Eisack. Da sein Vater durch die Arbeit als Steuerkontrollor oft den Wohnort wechseln musste, zog auch Franz Burger in seiner Jugendzeit häufig umher: Sand in Taufers, Kufstein, Fügen im Zillertal, Kitzbühel. In Kitzbühel wurde das Talent des jungen Franz Burger vom Maler Karl Schlöffner aus Darmstadt entdeckt. Dieser riet dem Vater, seinem Jungen eine künstlerische Ausbildung zukommen zu lassen. Nach dem Gymnasium besuchte er von 1877 bis 1880 die gewerbliche Zeichen- und Modellierschule in Innsbruck unter Direktor Johann Deininger, Anton Rour und Heinrich Fuß. 1880 gelang es ihm, trotz knapper Geldmittel, nach München zu kommen. Er lernte dort zuerst in der Naturklasse bei Karl Raupp und ab 1881 an der Akademie unter Gabl, Herterich, Lindenschmidt und von Liezenmayr. Sie vermochten ihm die beste Tradition der Münchner Malkultur zu vermitteln. Die Ausbildung absolvierte er mit Auszeichnung und trat dann in Defreggers Komponierschule ein. Dort blieb er bis 1892. Als sein Vater starb, musste er für sich selbst aufkommen. Er verdiente Geld mit Portraitaufträgen und erhielt durch seine Arbeit bei Defregger das Tiroler Landesstipendium. Es entstanden Werke wie ‚Der erste Schulgang‘, das 1896 auf der Ausstellung in Inns-

³⁸ Marri Tonelli, lago di Garda, S. 78.

³⁹ Meyer-Friese, Diemer, S. 244.

⁴⁰ Marri Tonelli, lago di Garda, S. 78.

bruck mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde, einige Portraits von Innsbrucker Bürgern, Landschaften, kunstgewerbliche Entwürfe und weitere Werke. In dieser Zeit malte er auch am Innsbrucker Riesenrundgemälde im Auftrag von Diemer.

Er heiratete Maria Obwaller aus Kitzbühel und erhielt 1898 eine Lehrstelle an der Staatsgewerbeschule in Innsbruck. Dort arbeitete er bis 1925. 1909 heiratete er zum zweiten Mal. Aus der Ehe mit Marie Kößler aus Stulfes stammen zwei Kinder, Albert und Elfriede.

Durch seine Genre- und Historienbilder aus Tirols Volksleben und Geschichte wurde er besonders bekannt. Viele Bilder entstanden auch in Zusammenarbeit mit seinem Freund Zeno Diemer aus München. Mit ihm malte er unter anderem ein Panorama der „Schlacht bei Orleans“ und 1895/96 das Berg-Isel-Schlacht Panorama in Innsbruck. Ein großes Diorama von den Dolomiten malte er für eine Ausstellung in Paris.

Ein weiteres bekanntes Bild entstand im Auftrag des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand: ‚Speckbacher erobert am 13. August 1809 die Sillbrücke‘. Gedacht war es für die Wiener Hofburg.

Franz Burger starb schließlich am 27. Juli 1940.⁴¹

3.3. Albin Egger-Lienz

Geboren wurde er am 28. Jänner 1868 in Stribach/Dölsach bei Lienz in Osttirol. Er war der uneheliche Sohn von Maria Trojer und Georg Egger. Die Taufe erhielt er auf den Namen Ingenuin Albuin Egger. Ab 1881 fand er in Maler Hugo Engl seinen Förderer.⁴²

1893 schloss er sein Studium an der Akademie in München ab.⁴³ Dort war er Schüler von Karl Raupp, Gabriel von Hackl und Wilhelm von Lindenschmit. Erwähnenswert ist seine Freundschaft zu anderen bekannten Malern, wie zum Beispiel mit Franz von Defregger oder Michael Zeno Diemer.⁴⁴

1899 übersiedelte er nach Wien, wo er 12 Jahre lang lebte.⁴⁵ Seit 1900 war er ordentliches Mitglied der Genossenschaft bildender Künstler in Wien und Mitbegründer des Hagenbundes. In den Jahren von 1902 bis 1905 erteilte er auch Privatunterricht. Er eröffnete 1903 eine Malschule nur für Damen in Wien und wurde 1909 Mitglied der Wiener Secession, aus der er jedoch bereits 1911 wieder austrat. Schließlich verließ er Wien und zog nach Hall bei Innsbruck. Dort knüpfte er Kontakt zu Innsbrucker

⁴¹ Otto von Lutterotti, Ein Gedenkblatt für Franz Burger, in: Tiroler Heimatblätter, Nr. 7/8/9, Innsbruck 1941, S. 105ff.

⁴² Gert Ammann, Albin Egger-Lienz, in: Saur Allgemeines Künstlerlexikon, Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker 32, hrsg. v. Günter Meißner, München-Leipzig 2002, S. 337.

⁴³ Hans Leeb, Albin Egger Lienz. Profil einer Deutung, Wien-Villach 1949, S. 8.

⁴⁴ Ammann, Egger-Lienz, S. 337.

⁴⁵ Leeb, Egger Lienz, S. 8.

Autoren und Künstlern des Brennerkreises um Ludwig von Ficker. Egger-Lienz nahm dann bereits ein Jahr später die Lehrtätigkeit an der Hochschule der Bildenden Künste in Weimar auf. Aber auch dort blieb er nicht lange. 1913 zog er ins heutige Südtirol, nach St. Justina bei Bozen. Dort wurde er unter anderem 1915 zu den Standschützen einberufen und war von 1916/17 Kriegsmaler in Folgaria und Trient. 1920 erhielt er ein Angebot für die Lehrtätigkeit an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Dieses lehnte er jedoch ab und erwarb das Bozner Bürgerrecht. In den ersten 20er Jahren replizierte er frühere Motive in Öl, Aquarell und Pastell. Zu seinen letzten Arbeiten gehören ‚Die Familie‘, ‚Toter Christus‘ und die ‚Pietà‘. Zu den bekanntesten Bildern zählen sicher ‚Haspinger Anno Neun‘ (1909 für die Gemeinde St. Martin in Gries gemalt), ‚Das Kreuz‘ (1901) und ‚Der Totentanz‘ (1906).⁴⁶

Gestorben ist Albin Egger-Lienz am 4. November 1926 in Rentsch bei Bozen. Auf eigenen Wunsch wurde er in Lienz in Osttirol begraben.⁴⁷

Die größten Sammlungen an Werken von Albin Egger Lienz befinden sich im Museum der Stadt Lienz auf Schloss Bruck, im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum und im Museum Leopold in Wien.

Auf Schloss Bruck sind Hauptwerke wie ‚Haspinger Anno Neun‘ (1908/09), ‚Das Meer Katwijk‘ (1913), ‚Die Alten‘ (1914), oder ‚Kriegsfrauen‘ (1918/22) verwahrt.⁴⁸

3.4. Franz von Defregger

Geboren wurde der Maler am 30. April 1835 in Stronach im Pustertal.⁴⁹ Sein Vater war ein angesehenener und für dortige Verhältnisse wohlhabender Mann. Auch Durch einen epidemischen Typhus starben Defreggers Mutter und einige seiner zehn Geschwister.⁵⁰ 1853 nach dem Tod des Vaters übernahm er den elterlichen Hof in Stronach. Franz von Defregger wollte jedoch auswandern. Als die Emigrationspläne allerdings scheiterten, verkaufte er den Hof und entschloss sich Künstler zu werden. So begann er ab 1860 eine Bildschnitzerlehre bei Michael Stolz in Innsbruck. Dieser gab ihm dann die Empfehlung bei Karl Theodor von Piloty in München zu studieren. 1863-65 verbrachte er einen Studienaufenthalt in Paris. Defregger kehrte dann nach München zurück und später nach Osttirol. Er wurde an der Akademie bei Piloty aufgenommen und studierte dort von 1867-70. In dieser Zeit entstand sein Werk ‚Speckbacher und sein Sohn Anderl‘ das heute im Ferdinandeum zu bewundern ist. Der Einfluss Pilotys ist auch an seiner späteren Bildwelt zu erkennen, wie etwa im Alltagsleben aus der Bauernwelt oder genrehaften Darstellungen zur Tiroler Geschichte. Ab 1872 lebte er für drei Jahre

⁴⁶ Ammann, Egger-Lienz, S. 338.

⁴⁷ Leb, Egger Lienz, S. 8.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Gert Ammann, Tiroler Landesausstellung Franz von Defregger und sein Kreis, Lienz 1987, S. 8.

in Bozen um dann wieder nach München zurückzukehren. In dieser Zeit entstanden jene Motive aus dem Tiroler Volks- und Bauernleben, die ihn populär machten: ‚Das letzte Aufgebot‘ (1872), ‚Der Besuch‘ (1875), ‚Das Tischgebet‘ (1874) oder ‚Die Heimkehr der Sieger‘ (1876).

1878 wird er dann von Herzog Ludwig II. zum Professor für Historienmalerei in Komponierklasse der Münchner Kunstakademie ernannt. 1880 ließ er eine repräsentative Villa in der Königinstrasse in München bauen. Er erhielt zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen, die in der Verleihung des bayerischen Kronordens 1883 verbunden mit einem Adelstitel gipfelten. 1910 legte Defregger die Leitung der Komponierklasse schließlich nieder. Trotz berühmter Werke konnte er an die Leistungen seiner Früh- und Hauptschaffenszeit nicht anschließen. Die Malerei von 1900 setzte völlig neue Maßstäbe. Er starb am 2. Februar 1921 in München.⁵¹

4. Das Schlachtengeschehen – Die Kämpfe am 13. August 1809

Am 6. Juli 1809 hatten die Österreicher in Wagram bei Wien gegen Napoleon verloren.

Die erbitterte Entscheidungsschlacht der Tiroler gegen etwa eine Viertelmillion Bayern und Sachsen ereignete sich am 13. August auf den Hängen zwischen Paschberg und Natterer Boden, die als "Berg-Isel" zusammengefasst werden.

Es gab einen sehr verlustreichen Rückzug des napoleonischen Marschalls Lefèbvre von Sterzing nach Innsbruck. Auf diesem ließ er unter anderem das weitläufige Zollgebäude und das Lagerhaus auf dem Pass Lueg niederbrennen. Die Schützen aus dem Stubai- und Wipptal konnten von Matrei an, im Schutz des Waldes, die vorbeimarschierenden Truppen unter Beschuss nehmen. Auch die drei nachrückenden Kompanien unter der Führung von Speckbacher und Schützen aus der Umgebung Innsbrucks taten das ihre, um die Zahl der Gegner deutlich zu dezimieren. Nach dem Abzug der bayrischen Regierungskommission am 10. August sammelte sich in Innsbrucker Nachbardörfern der Landsturm. Für den Grenzschutz am Arlberg und am Zeinisjoch, auf dem Fernpass und auf dem Seefelder Sattel sorgten die Oberinntaler, Lechtaler sowie die Telfser und Seefelder.

Einige tausend Tiroler unter der Führung Martin Firlers hatten am 11. August versucht, von Kranebitten und den südlich gelegenen Wäldern aus einen Angriff zu starten. Im Zuge des enttäuschenden Rückschlags brannte jedoch der Planötzenhof oberhalb von Hötting nieder. Trotz des Fehlens an Proviant und Munition konnten Andreas Hofer, der am 11. August in Matrei am Brenner eingetroffen war, durch seine Appelle und Speckbacher, durch seine persönliche Werbung, die bereits auf dem Heimweg befind-

⁵¹ Günther Dankl, Franz von Defregger, in: Saur Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker 25, hrsg. v. Günter Meißner, München- Leipzig 2000, S. 197.

lichen Bauern zum Bleiben überzeugen und so sammelte sich der Landsturm erneut auf dem Schönberg.

Die Nacht zum 13. August verbrachten etwa 17.000 Mann auf dem Gelände vom Matreier Wald bis zu den Feldern von Mutters und warteten auf das von Hofer für den nächsten Tag angekündigte entscheidende Gefecht.

Am nächsten Morgen

„führte Peter Mayr seine Kompanien (je eine aus Brixen, Velthurns, Pfeffersberg, Albeins, Schabs, Sterzing, Tiers, Jenesien, Mölten, Terlan, Tisens, Ritten, Sarntal, Enneberg, zwei von Kastelruth, drei aus dem Passeiertal, den Landsturm von Gröden, als Reserve zehn Wipptaler Kompanien, vier aus dem Stubaital und den Landsturm von Ranggen) über die Brennerstraße gegen Innsbruck.“⁵²

Die genannten Schützen aus dem Sarntal, sowie jene aus dem Puster-, Eggen- und Eisacktal sind auf dem Innsbrucker Panorama aufgrund der Darstellung an ihren Trachten zu erkennen.⁵³

In einem um Mutters, Natters und den Eichhof weit gespannten Bogen stationierte Pater Haspinger seinen Teil des Aufgebots, nämlich „je eine Kompanie von Villanders, Stubai, Schlanders, Burgeis, Martell, Algund, Lana, Tisens, und Ulten, vier von Latsch, je drei von Schnals und Kastelbell und zwei von Meran [...]“⁵⁴ Das Zentrum der Verteidigung war mit diesen beiden Truppen gebildet und umfasst 7.000 Mann. Ein linker Flügel aus etwa 1.500 Mann unter der Führung von Bucher setzte sich aus den Kompanien von „[...] Natters, Mutters, Hörtenberg, Axams, Innsbruck, Hötting, Götzens, Längenfeld, Umhausen, Sonnenburg, Oberperfuß, Sellrain, Kematen und Wilten [...]“⁵⁵ zusammen.

Die Truppe Peter Mayrs wurde nach einem überraschenden Zusammentreffen mit dem von Deroy kommandierten Teil der französischen Streitkräfte zum Rückzug auf die bewaldete Kuppe des Berg Isels gezwungen. Ebenso musste auch der im ersten Ansturm erfolgreiche Pater Haspinger mit seinen Leuten wieder Deckung im Wald suchen.

Der rechte Flügel „mit den Kompanien aus Igls, Patsch, Ampaß, Rinn, Tulfes, Amras, Lans, Sistrans, Aldrans, Thaur, Tux, Volders, Wattens, Weer, Weerberg, Schwaz und St. Margarethen [...]“⁵⁶ unter der Führung von Joseph Speckbacher und unterstützt

⁵² Werner Köfler, Die Kämpfe am Bergisel 1809 (Militärhistorische Schriftenreihe 20), Wien ³1996, S. 42.

⁵³ Siehe Anhang.

⁵⁴ Köfler, Kämpfe, S. 42.

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ Ebd., S. 43.

durch Valentin Tschöll, der „[...] drei Kompanien von Algund, je eine von Riffian, Partschins, Meran, Schenna, Tirol, Naturns, Marling, Vöran und zwei von Mais [...]“⁵⁷ befehligte, hatte eine Stärke von 3.500 Mann und konnte die Bayern bis an die Sillbrücke zurückdrängen.

Gegen zwei Uhr nachmittags befahl Marschall Lefebvre „[...] einen neuen Sturm auf die ganze Front des tirolischen Zentrums, beziehungsweise auf den Bergisel und auf den Paschberg [...]“⁵⁸ Generalleutnant Deroy wurde beauftragt von Wilten aus den Vogelherd am Berg Isel sowie das Plateau nördlich des Raisacher Hofes einzunehmen und schließlich den Lemmenhof nieder zu brennen.⁵⁹ Dieser brennende Hof ist auf dem Riesenrundgemälde abgebildet. Freiherr Maretich von Riv-Alpon äußert sich zu den Geschehnissen folgendermaßen:

„Wurde schon in den Vormittagsstunden von beiden Theilen mit Hartnäckigkeit und Erbitterung gefochten, so schlug man sich jetzt mit verdoppelter Kraft und Wuth und anhaltender, heftiger, auch blutiger waren die Zusammenstöße. Der Kampf wüthete ‚wahrhaft grauenhaft‘ und wurde fast auf allen Punkten der ganzen langen Linie bis zum mörderischen Handgemenge gesteigert.“⁶⁰

Bereits zu Mittag waren an allen Fronten die letzten Reserven eingesetzt worden und obwohl ein erneuter gemeinsamer Ansturm von Haspinger und Mayr misslang, der einen gegnerischen Vorstoß ermöglichte und die Tiroler kurzweilig von Berg Isel-Plateau vertrieb, konnten die von Andreas Hofer zusammengetrommelten letzten Mannschaftsreserven aus dem Stubai- und Silltal gemeinsam mit Peter Mayr „[...] den Feind wieder über den Hohlweg ins Inntal [hinunterjagen].“⁶¹ Gegen 20 Uhr schließlich kamen die Kämpfe nach zwölfstündiger Dauer zum Stillstand und es ließ sich eine Bilanz von etwa 100 Toten und 220 Verletzten auf der Tiroler Seite und mindestens 200 Toten und 250 Verletzten unter den Bayern verzeichnen. Die Bauern verließen den Kampfplatz und bezogen ihr Nachtquartier in den umliegenden Dörfern. Im bayrischen Lager wurde nach dieser offensichtlichen Niederlage der Abzug befohlen.⁶²

5. Zeitungsberichte zum Innsbrucker Riesenrundgemälde

Die folgende chronologische Auflistung von zeitgenössischen Zeitungsberichten aus dem Bestand des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum soll die jeweils verschiedenen

⁵⁷ Köfler, Kämpfe, S. 43.

⁵⁸ Gedeon Freiherr Maretich von Riv-Alpon, Die vierte Berg Isel – Schlacht am 13. August 1809. Gefechte in der Umgebung von Innsbruck am 11., 13. und 14. August, sowie im Unterinntale bis 17. August 1809, Innsbruck 1899, S. 222.

⁵⁹ Maretich von Riv-Alpon, Berg Isel – Schlacht, S. 222.

⁶⁰ Ebd., S. 223.

⁶¹ Köfler, Kämpfe, S. 44.

⁶² Ebd.

Abschnitte der Entstehung und des Bestehens des Innsbrucker Riesenrundgemäldes und die allgemeinen Reaktionen darauf beleuchten.

Die ausgewählten Berichte entstammen in alphabetischer Reihenfolge den nachstehenden Zeitungen: Innsbrucker Nachrichten, Neue Tiroler Zeitung, Tiroler Anzeiger, Tiroler Nachrichten, Tiroler Tageszeitung, und Volkszeitung.

Die Auswahl bezieht sich zunächst auf Berichte aus dem Eröffnungsjahr 1896. Von der Dokumentation des Fortschritts der Vorbereitungen bis zur feierlichen Eröffnung selbst. Weiters folgen Artikel aus den Jahren 1924 und 1948, die den Besitzerwechsel und die Wiedereröffnung bekunden, sowie ein Report des Jahres 1934, zur Zeit der Rentabilitätsfrage. Schließlich befindet sich unter den angeführten Quellen auch noch ein Bericht aus dem Jahr 1974, in dem das Panorama unter Denkmalschutz gestellt wurde.

INNSBRUCKER NACHRICHTEN (Nr. 20/ S.3) Samstag, 25. Jänner 1896

(Vom Panorama der Berg Isel- Schlacht.) Auf dem Ausstellungsplatze geht nun der stattliche Bau des Panoramas von der Berg Isel-Schlacht rasch seiner Vollendung entgegen. Der wackere Zimmermeister David Riederhofer von München hat seit acht Wochen mit 30 Gesellen an dem Gebäude eifrig gearbeitet und dasselbe jetzt mitten im Winter fertiggestellt, so dass demnächst schon die Kunstmalerei mit Herrn Diemer an der Spitze ihre Arbeiten an Ort und Stelle beginnen können. Die mehr als 1000 Quadratmeter große Leinwand für das Riesen-Gemälde ist von Raffel nach Innsbruck unterwegs, die sämtlichen Skizzen für das Rundbild wurden von den Künstlern in der Hauptsache bereits fertiggestellt. Gegenwärtig ist man im Gebäude mit Aufstellung der Oefen beschäftigt, damit sodann nach Ankunft der Leinwand die beanspruchende Ausführung des 96 Meter in der Länge und über 10 Meter in der Höhe messenden Schlachtenbildes beginnen können. Unlängst weilten die Herren kais. Rath Dr. Kofler und Platter in München bei Professor v. Defregger der über Ersuchen der genannten Herren bereitwilligst seine künstlerischen reichen Kenntnisse und Erfahrungen gerade auf dem Gebiete der Kämpfe von „Anno Neun“ dem Unternehmen zur Verfügung stellte, sowie auch in liebenswürdigster Weise sich bereit erklärte, Herrn Diemer mit alten echten Tiroler Volkstrachten wie auch überhaupt mit Rath und That bei der Ausführung des schönen Werkes zur Seite zu stehen. Es ist also die Verwirklichung der seinerzeit vom Schriftsteller I.C. Platter ausgegangenen und durch mehrere Jahre verfolgten Panorama-Idee in jeder Hinsicht im besten Gange und Innsbruck wird dadurch eine neue Sehenswürdigkeit erhalten, wie eine zweite in dieser Art in unseren sämtlichen Alpenländern nicht zu finden ist. Besondere Anerkennung dafür, dass die Sache nun so weit gediehen ist, gebührt Herrn kais. Rath Dr. Kofler, dessen energischer Intervention es gelang, die bis zuletzt der Ausführung des Panoramas entgegengegangenen Hindernisse glücklich aus dem Wege zu räumen.

INNSBRUCKER NACHRICHTEN (Nr. 86/ S. 2) Mittwoch, 15. April 1896

(Das Panorama von der Bergisel- Schlacht) auf dem hiesigen Ausstellungsplatze schreitet in seiner Ausführung rasch vorwärts und wir sicher bis zur Eröffnung der internationalen Ausstellung vollendet sein. Der Beschauer des Panoramas erhöht seinen Standpunkt unweit vom Buchhof und von dort aus entfaltet sich das imposante Rundbild mit der Stadt, dem Innfluss und den Bergen ringsumher, während auf allen Seiten die letzten Kämpfe des denkwürdigen Schlachttages wüthen. Von der Ebene herauf stürmen unter persönlicher Anführung des Franzosen Marschalls Lefebre in Waffen die Baiern vor, die Kanone auf den Wiltener Feldern unten glaubt man förmlich donnern zu hören und dahinter steht die baierische Cavallerie, zur Attake bereit, ohne indes selbst thätig eingreifen zu können, da die Tiroler oben an den Höhen den letzten Ansturm der tapferen Baiern erwarten und ihn, zum theile in heftigem Handgemenge, energisch zurückwerfen, während die Liesingburg, der Garnthein-Hof und der jetzige Lemmenhof, sowie jenseits des Innflusses der Planötzenhof [...] in Flammen aufgehen. Selbstverständlich muss den Malern bei der Ausführung des Colossal-Rundbildes einige künstlerische Freiheit (z.B. betreffs Näherrückung der Personen Hofers und Haspingers) gestattet sein, doch wird dabei immerhin, soweit nur irgend möglich, den historischen Thatsachen Rechnung getragen. Dafür bürgt wohl schon die werktätige Beihilfe, welche so sachkundige Männer, wie u. a. Herr Oberst Maretich von Riv-Alpon in uneigennütziger, eifriger Weise den Künstlern angedeihen lassen. Letztere, nämlich die Herren: Burger, Flaucher und Niedermaier, sind unter der Oberleitung des Herrn M. Z. Diemer gegenwärtig mit der Ausführung der zum Theil schon weit vorgeschrittenen Schlachtscenen beschäftigt, während die Gebirgslandschaft im großen und ganzen bereits fertiggestellt erscheint und einen geradezu prächtigen Anblick gewährt. Vor ein paar Tagen wurde das Panorama von Prof. von Deferegger besichtigt, wobei sich der berühmte Meister durchaus sehr günstig über dasselbe ausgesprochen hat.

INNSBRUCKER NACHRICHTEN (Nr. 134/ S. 3) Samstag, 13. Juni 1896

(Ausschnitt)

Eines ganz hervorragenden Objectes auf dem Ausstellungsplatze sei schließlich gedacht, das eine kostbare Aequisation für unsere Stadt bedeutet, das ist das Panorama der Schlacht auf dem Berg Isel. Es ist dies ein Rundbild, wie es herrlicher und prächtiger nirgends gefunden werden dürfte. Der Besucher ist geradezu überrascht, entzückt, wenn er das Panorama betritt. Die Illusion ist so vollkommen, dass er vergisst, dass er in einem geschlossenen Raume sich befindet. Wenn ja, so kann man es hier sagen, dass der Künstler sich selbst übertroffen hat. Der geistige Urheber dieses

Unternehmens, Schriftsteller J.C. Platter, hat in dem Maler Herrn Diemer einen Interpreten seiner Ideen gefunden, wie er einen besseren sich nicht wünschen kann.

INNSBRUCKER NACHRICHTEN (Nr. 149/ S. 4) Donnerstag, 2. Juli 1896

Das Panorama der Berg Isel-Schlacht am Ausstellungsplatze.

Es ist ein trüber, regnerischer Sonntagmorgen; ich will nur zum Zeitvertreib das Panorama auf dem Ausstellungsplatze ansehen, zahle mein Entrée, steige die wenigen Stufen der Doppeltreppe empor und komme auf eine ringsum freie Estrade. Mir ists, als sei ich in tiefen Schlaf versenkt und träume. Plötzlich ists Abend geworden, ich stehe am Berg Isel in der Nähe des Buchhofes an einem jener schwülen, heißen Sommertage, an denen abends die Luft noch sehnsüchtig zittert und bebt unter den letzten heißen Sommerküssen. Da und dort hängen noch Glutfunken am Geschröf, während an andern Stellen das Felsgezack geisterbleich emporstarrt in den Abendhimmel oder die bläulichen, wallenden Dämmerungsschleier herniedersinken.

Da drunten liegt das Kloster Wilten mit seinen weitläufigen Gebäuden, nicht weit davon entfernt die Pfarrkirche, dahinter Wilten selbst und die Stadt. Doch halt! Die Bauten am Berg Isel, das Monument sind fort, drunten vor der Triumphpforte sehe ich nur wenige Häuser, dazwischen leere Felder, auch der Schienenweg fehlt, Büchsenhausen liegt einsam über der Stadt, alles so deutlich und klar und doch so seltsam verwandelt. Ich habe jenes Doppelgefühl, wobei die Empfindung der bewussten Traumillusion und Wirklichkeit sich mischen. Die Wiltener Felder sind mit Truppen bedeckt, geschichtliche Erinnerungen erwachen, das Zeitenrad dreht sich um einige Speichen rückwärts, ich fühle, was vorgeht, rings wüthet ein Kampf um Vaterland und Leben, ich bin beinahe um ein Jahrhundert zurückversetzt, blutroth, lorbeerumkränzt taucht es empor: 1809!

Es ist der Abend des verhängnisvollen 13. Aug, den ganzen Tag schon hat der Kampf getobt, und noch immer strömen neue französisch-baierische Truppen heran, die Räder der Kanone graben tiefe Furchen in die Felder, über der Thalsole liegt ein Nebel von Pulverdampf, die weißblauen baierischen Soldaten stürmen in geschlossenen Massen am Fuße des Berg Isels heran; da links hat ein Trupp schon die Höhe erklommen, in fliegender Hast, in der wahnsinnigen Mordgier der Schlacht stürmen sie vor, von oben herab fliegen die Kugeln, die Todessense klirrt mit grellen Schall – es hat einem das Herz durchbohrt – man hört nicht auf den heißen Todesschrei, mit dumpfem Schlage fällt der Körper hin und die anderen stürmen über ihn hinweg – da noch einer, ein Dritter, Vierter stürzt nieder und färbt den Rasen mit seinem Herzblute, aber die andern sehen es nicht, sie schauen hinauf nach dem blutigen bleichen Gespenste, über den todtbringenden Rohren, das sie an sich zieht, dem Wahnsinnbilde des Ruhmes...

Drunten aber an der Heeresstraße vor der Wiltener Stiftskirche befindet sich die Seele des gewaltigen Mordens, da steht er, der starrköpfige Herzog von Danzig, Lefebvre, und dirigiert unermüdlich neue Scharen an die todtbringenden Hänge des Berg Isel ohne dringende Nothwendigkeit, denn er will ja doch durchs Unterinntal abziehen, aber vorerst sollte dem Bauernvolk der starre Nacken gebeugt werden. Auch Lefebvre blickt hinauf nach dem trügerischen, blutigen Phantom des Ruhmes, den er nicht erreichen sollte, und blind opfert er ihm Menschenhekatomben. Es ist ein letzter, furchtbarer Ansturm, den das bayerische Infanterie-Regiment macht, besonders der erste Trupp der Soldaten, einen jungen Officier an der Spitze, scheint ganz nahe, die Säbel blitzen und ihnen entgegen stürmt mit lautem Kampfrufe Pater Haspinger mit seinen Eisackthalern, die nächste Secunde bringt den Zusammenstoß; schon sinkt mancher getroffen nieder, den Hintergrund des furchtbar lebendigen Bildes bildet der brennende Reselehof. Ringsum ist alles mit Militär überdeckt, durch den Hohlweg klimmen neue Truppen empor, aber sie können sich gegenüber den mit Macht sich entgegenwerfenden Schützen von Stubai, Steinach, Mutters und Natters nicht halten.

Auf der südlichen Höhe steht der Generalstab der Tiroler, Hofer blickt ruhig auf das Gefecht, während seine Umgebung in hastiger Bewegung Befehle einholt und Ordres vertheilt. Bei Hofer steht die bekannte Gestalt seines Adjutanten Burtscher, und Graf Händel, heftig gesticulierend, daneben Trommler und Fahnenträger, alles in buntem Durcheinander. Ein Zaun bietet den Bauern schwache Deckung, auf der einen Seite feuern sie auf die Bayern, eine Granate schlägt in der Nähe ein, drei bis vier von den tapfern Burggräflern stürzen getroffen hin, andere sind verwundet, mitten in den Kugelregen drängt sich eine Marketenderin und reicht den erschöpften mit der einen Hand ein Glas Wein, während ihre Linke die Löcher des Fässchens zu schließen bemüht ist, welche die Kugeln bohrt. Ein anderes Dirndl kniet bei einem Burschen, der im Sterben liegt, sie denkt nicht an die eigene Gefahr, der Schmerz um ihren Liebsten lässt sie auf die rings tobende Schlacht vergessen.

Links steht ein Häuflein gefangener Sachsen mit gesenkten Köpfen, ein Priester reicht einem Sterbenden die Wegzehrung; neben der Hütte aber stürmt auch einer der Hauptanführer vor, es ist Thalgut, der seine Algunder den bereits über den Zaun vorstürmenden Leuten nachführt. Da drunten die kühne Schar von Sarntalern, Ennebergern und Eggenthalern braucht nothwendig die Unterstützung gegen die emporstürmenden Infanteristen des 9. bayerischen Regiments. Eine Granate fährt in eine Fichte, dass die Splitter herumfliegen und die Feuerfunken sprühen wie Leuchtkugeln; mancher Tiroler thut den letzten Athemzug, ein Sarner-Fähnrich schreit zurück um Verstärkung. Mir wird Angst um die wenigen Leute, die gegen die anstürmende Uebermacht so weit vorgeschoben sind und doch mit tollkühner Ruhe feuern. Doch es kommen schon neue Bauernscharen nach unter dem Wirte von der Mahr, dem tapferen Peter Mair. Fern drüben am Paschberg schlagen die Feuergarben des brennen-

den Lemmenhofes zum Himmel, drunten an der Sillbrücke dringen Bauernscharen vor, das muss der kühne Speckbacher sein, auch diesmal werden die Feinde weichen müssen, schon klingt das Abendläuten – da gellt ein schriller Pfiff, ich höre draußen einen Schnellzug vorbeirasseln – dahin ists mit dem Träume von 1809, das Kirchengeläute tönt feierlich und ernst in den stillen Raum – es ist wohl eine von den Processionen – Gott sei Dank, wir haben Frieden, aber die ehernen Zungen der Glocken erzählen immer und immer wieder die blutigen Geschichten von 1809.

Durch das Panorama der Berg Isel-Schlacht ist unsere Stadt um eine hervorragende Sehenswürdigkeit bereichert, jeder Fremde und wohl noch mehr jeder Tiroler wird nicht versäumen, sich das herrliche Werk anzusehen, das uns eine der ruhmvollsten Heldentaaten unserer Vorahnen darstellt. Unsere Stadt ist dem verdienstvollen Schöpfer dieser Idee, Herrn J.C. Platter, entschieden zu großem Danke verpflichtet, volle Anerkennung verdienen aber auch die ausführenden Künstler, in erster Linie Herr Zeno Diemer, der die Hauptgruppe malte und da und dort dem Ganzen einheitliche Vollendung gab, sowie auch die übrigen Maler, welche betheiligt waren, sind das die Herren Burger, Flaucher und Niedermair. Die Wirkung ist in allen Theilen frappant natürlich und plastisch, dass es schwer wird zu entscheiden, wo die Malerei beginnt und die Wirklichkeit endet. Es sei noch erwähnt, dass der Eintrittspreis (1 Krone) im Verhältnis zum Gebotenen mäßig genannt zu werden verdient. Das Panorama ist den ganzen Tag geöffnet.

OESTERREICHISCHE ALPENPOST (Nr. 3/ 6. Jahrgang) Innsbruck, 10. Februar 1904

Die Schlacht am Berg Isel bei Innsbruck vom 13. August 1809 in Wort und Bild.

Die in letzter Zeit in gewissen Kreisen aufgetauchte Idee, das prachtvolle Innsbrucker Panorama der Berg Isel-Schlacht in der Weltausstellung in St. Louis auszustellen, gibt uns heute Anlaß, wieder einmal dieses Ruhmesblatt der tirolischen Geschichte in Wort und Bild in Erinnerung zu bringen. So sehr wir an die Möglichkeit der Durchführung dieser ausgezeichneten Idee zweifeln, so können wir doch nicht umhin, den Satz auszusprechen: Wenn Tirol das Panorama der Berg Isel-Schlacht allein in St. Louis aufstellen würde, so würde dadurch mehr Reklame für das Land gemacht sein, wie durch Tausende von Werken der Kunst und des Kunstgewerbes, denn in diesem Riesengemälde haben wir die interessantesten und ergreifendsten Momente der Geschichte Tirols vereinigt: Volkstrachten, Volkstypen, die Nationalhelden, den Befreiungskampf eines Bergvolkes und die Pracht der Tiroler Bergwelt.

Unter den Bildern bzw. dem Bilderzyklus, welche die Tiroler Kämpfe von 1809 verherrlichen, gehört nebst den unsterblichen Meisterwerken Defreggers unstreitig das Kolossal-Rundgemälde (Panorama) der Schlacht am Berg Isel vom 13. August in

Innsbruck zu den instruktivsten und erhebendsten. Es ist ein ewiges Verdienst unseres emsigen heimatlichen Schriftstellers I. C. Platter, im Jahre 1893 die Anregung zu diesem Werke gegeben zu haben. Jedoch kam das Projekt erst im Herbst 1895 zur Verwirklichung: Baumeister D. Niederhofer aus München stellte in zwei Monaten das Gebäude her und Kunstmaler M. Zeno Diemer (der Autor der Schlachtenpanoramen von Orleans und Bazeilles) brachte es fertig, in der kurzen Zeit von Anfang März bis 11. Juni 1896 – allerdings unter der Mitarbeiterschaft des Malers Franz Burger aus Innsbruck und der Münchner Maler W. Flaucher, A. Niedermeier und A. Pätzold das über 1000 m² große Rundgemälde auszuführen. K. u. k. Oberst Freiherr v. Maretich stellte den Künstlern seine neuesten, geschichtlichen Forschungen zur Verfügung. Über den kulturhistorischen und pädagogischen Wert dieses herrlichen Bildes brauchen wir wohl kein Wort zu verlieren, wollen aber im folgenden in aller Kürze dasselbe zu schildern versuchen.

Der Standpunkt des Beschauers ist der Berg Isel, und zwar befindet sich derselbe ungefähr 100 Schritte nordöstlich des Buchhofes. Beim Betreten des Podiums fesselt unsern Blick sofort die imposante Felsmauer der Kalkalpen im Norden von Innsbruck; zuvörderst ist es die Solsteinkette, der südliche Zug des Karwendelgebirges. Am westlichen Ausläufer desselben erhebt sich die senkrecht ansteigende Martinswand, den Anfang bildend zu einer glänzenden Gipfelkette, die erst bei Hall ihren Abschluß findet. In dieser erblicken wir zuerst den Hechenberg, der durch einen tief eingeschnittenen Grat vom Solstein getrennt ist; hieran reihen sich das vordere und das hintere Brandjoch, worauf der Grat wieder absinkt zum Sattel mit der sagenberühmten Frau Hitt, einem kleinen, jedoch weithin sichtbaren Felszacken. In halber Höhe des Berges lagert ein Nebelstreifen, wie er gewöhnlich nach einem Gewitterregen beobachtet wird. In diese langgezogene Dunstschicht mischen sich die Rauchwolken des brennenden Kerschbuch-, Allerheiligen-, Eltzetaler- und Planötzen-Hofes. In der Ebene zieht sich die lange Pappelallee der Oberinntalerstraße gegen Kranebitten (gerade an der Martinswand) hin. Auf dem Höhenzuge dortselbst kennzeichnet der Rauch des Kleingewehrfeuers den Standpunkt der Oberinntaler und Obervintschgauer, die hier unter der Führung Martin Firlers, Josef Marbergers und von Pemmelsburgs Stellung genommen. Etwa hundert Schritte davor in der Ebene erblicken wir die bayrische Gefechtslinie unter Oberstleutnant von Habermann. Am linken Flügel zwei Haubitzen unter Oberleutnant Weishaupt, anschließend daran das I. leichte Bataillon Habermann, kommandiert durch Major Fick, dessen Reserven mit einer Eskadron des Dragoner-Regts. eben durch den Tiergarten nachrücken. Auf dem rechten Flügel auf der Bodenerhebung das II. Bataillon des 2. Inf.-Regts. (Kronprinz) unter Major Obermeier. Weiter im Vordergrund diesseits des Inn die Hauptstellung der Bayern. Am äußersten rechten Flügel bei der Innkrümmung eilen aufgelöste Scharen (Komp. des II. Bat. 5. Inf.-Regts. Preysing und des VII. leichten Bat. Treuberg) gegen den (nicht sichtbaren) Husselhof; zwei Geschütze sind in lebhaftem Feuer gegen die Gallwiese. Uns nach rechts

wendend, sehen wir das 2. Chevaulegers-Regiment in Bereitschaft stehen. Jetzt folgt eine Gruppe von zwölf Geschützen, die ihr mörderisches Feuer direkt gegen den Berg Isel gerichtet haben. Auf und neben der Landstraße vor der Wiltener Pfarrkirche rücken Abteilungen des 14. (4. Kompagnie), des 5. (I. Bat.) und des 9. (8. Kompagnie) Infanterie-Regiments nach, eben den Marschall Lefébvre, der mit dem Stabe rechts der Straße hält, passierend. Weiter rückwärts beim Wiltener Kloster gibt eben Generalmajor von Sibein den Befehl zur Besetzung des Klosters. Vor dem Landesgerichtsgebäude Sonnenburg sind vier Haubitzen aufgeföhren, die ihre todbringenden Geschosse gegen die Buchhütte schleudern. Im Hintergrunde liegt Innsbruck, vor der Triumphforte das Dorf Wilten, das 1809 nur eine Straße hatte. An der Stelle des heutigen Bahnhofes war damals das Trainlager aufgeschlagen. Bei der Bartholomäuskapelle an der Sill finden wir weitere zwei Haubitzen, die ihr Feuer gegen den Lemmenhof gerichtet haben. Im Vordergrund schlägt eben eine Granate in einen Föhrenstamm: aus dem Waldesdunkel stürmt bayrische Infanterie (Schützenabteilung und 7. Kompagnie des II. Bat. 9. Inf.-Regts.) gegen die Tirolerscharen; es ist dies die Stelle, auf welcher heute das Museum, das Denkmal und die Schießstätte stehen. Dem Beschauer zunächst finden wir eine Tiroler Schützenlinie in schwerer Bedrängnis; es sind Bauern aus verschiedenen Tälern. Hier ein Sarntaler Fahnenträger, der um Verstärkung zurückruft, da sonst das Häuflein dem Angriff der Übermacht nicht länger standhalten kann; dort zwei tote Bayern, Zeugen des schon um die Mittagsstunde abgewehrten blutigen Ansturmes. Es folgen nun einige Wipptaler mit violetten Röcken, Sterzinger und eine Gruppe Sarntaler. Tief hinunter reicht nun unser Blick bis zur Sillbrücke, über die gerade der Schützenmajor Speckbacher mit dem Teil des Landsturmes von Igl, Lans und Tulfes anrückt, die Brücke verteidigend, während der andere Teil vom Waldrand aus durch lebhaftes Feuer den Ansturm der Bayern zu vereiteln sucht, die auf den Ambraser Feldern von den Sillhöfen (I. Bat. 10.) her sowie neben Dorf Ambras (1. Komp. 14. Inf.-Regts.) gegen den Paschberg vordringen. Vor den Dorfe sind zwei Geschütze zur Unterstützung des Angriffes in Tätigkeit, im Hintergrunde stehen drei Eskadronen Chevaulegers in Bereitschaft. Hoch darüber baut sich in majestätischer Ruhe die Bettelwurfspitze auf, rechts reicht unser Bild weit hinweg über Hall gegen Unterinntal und das im Abendrot erglühende Kaisergebirge. Hieran schließt sich das Kellerjoch bei Schwaz; davor Schloß Ambras und der brennende Coret- (Lemmen-) Hof. Eben stürmen hier die Meraner unter Kommandant Tschöll den Paschberg hinunter. Links im Vordergrund, wo eben die Granate eingeschlagen, eine Gruppe Sarntaler Schützen mit hochroten Jacken, daneben die Feuerlinie der Pustertaler. Der Schützenhauptmann mit emporgehobenem Säbel ist der Peter Mayr, Wirt an der Mahr; ihm folgen seine Leute aus dem Eisaktal, ferner solche vom Eggental, an ihren gelben Röcken erkenntlich.

Oben auf dem Hügel spendet ein Geistlicher einem Sterbenden den letzten Trost; am Hause daneben steht ein Häuflein gefangener Sachsen, die nach tapferer Verteidigung

die Waffen strecken mußten. Der tapfere Thalguter führt eben seine Schützen im Sturm an der Hütte vorüber; es sind Leute von Algund und Lana. Dem Beschauer zunächst hinter einem Zaune, der nur schwache Deckung bietet, eine Abteilung Passeirer, die ein mörderisches Feuer unterhalten; alte Greise mit silbergrauem Haar, selbst sie bieten ihre schwachen Kräfte auf zur letzten verzweifelten Abwehr; hier reicht eben eine Dirne einem Verwundeten ein Glas Wein, während sie die andere Hand auf die von feindlichen Kugeln ins Fäßchen geschlagenen Löcher preßt, damit der Inhalt nicht verloren gehe.

Auf der Höhe oben ist soeben der Oberkommandant Andreas Hofer erschienen, um von hier aus persönlich seine Anordnungen zu treffen. Die imponierende Ruhe, die der biedere Sandwirt stets bewahrte, bildet auch hier einen eigenartigen Gegensatz zu der Lebhaftigkeit seiner Umgebung. Zu seiner Linken die schon erwähnten zwei Klosterherren, rechts sein Adjutant Purtscher und der Landeschützen-Major Graf Hendl. Neben den Trommlerbuben hält ein Bursche Hofers Pferd. Begeistert schwingt ein anderer die Fahne, trotzdem hart vor ihm eine Granate einschlägt; daneben ohne Deckung dem feindlichen Kugelregen trotzend, der Schützenhauptmann Georg Laner, mit feuriger Geberde seine tapferen Passeirer zum Aushalten anspornend. Auf einem Schimmel reitend, führt Schützenmajor Graf Mahr die Vintschgauer ins Treffen.

Nun reicht der Blick zurück zum Berg Isel-Hohlweg, wo die tapfer vorstürmenden Bayern des 9. Inf.-Regts. (1. und 2. Komp.) den wie ein Bergstrom hervorbrechenden Kompagnien derer von Natters, Mutters, Steinach, Stubai im Vereine mit österreichischen Soldaten nicht mehr Stand halten können; ebenso geht es auf den Feldern, wo allenthalben aus dem Walde hervorstürmende Schützen den letzten verzweifelten Vorstoß des Marschalls Lefébvre zurückweisen. Im Vordergrund fesselt uns hier vor allem das mörderische Handgemenge der Eisaktaler, die unter persönlicher Anführung des Kapuziners Joachim Haspinger gegen die 3. Komp. des 9. bayr. Inf.-Regts. vorstürmen. Der Oberleutnant Hildel (mit der Pistole) und Leutnant von Schrottenberg werfen sich an der Spitze dieser Kompagnien dem heldenkühnen Pater vergebens entgegen.

Beim Kratzerbrunnen erscheint eben die 4. Komp. des 9. Inf.-Regts., während die 5. und 6. neben dem brennenden Wörndle-Ansitz vorbeistürmen.

Beim Sarntheinhof befinden sich die 1. und die 2. Kompagnie des 14. Regiments im hartnäckigen Gefechte gegen die am Waldrande befindlichen Tiroler, während die 3. Kompagnie zur Unterstützung ihrer hartbedrängten Brüder herbeieilt.

Über diese bewegte Gruppe hinweg schweift der Blick in das von der goldenen Abendsonne verklärte Oberinntal, aus dessen Hintergrund die Heiterwand hervorlugt.

TIROLER ANZEIGER (Nr. 59/ S. 5) Dienstag, 11. März 1924

Die Versteigerung des Berg-Isel-Panoramas.

Gestern, 3 Uhr nachmittags, fand im Panorama-Gebäude bei der Hungerburgstation die Versteigerung des Berg-Isel-Panoramas (Gebäude, Grundstück und Rundbild, das sich verpackt im Hofdepot in Wien befindet) bei einem Ausrufspreis von 150 Millionen Kronen statt. Es waren wohl zahlreiche Leute vorhanden, aber es steigerten sich bloß zwei Interessenten millionenweise in die Höhe, Oberst Fritz Föbl namens des Alt-Kaiserjägerklubs und Weinhändler Johann Hackl. Dieser erstand schließlich das Objekt samt Bild um 261 Millionen. Es ist zu hoffen, dass nun das Rundgemälde in Innsbruck wieder zur Ausstellung kommt.

INNSBRUCKER NACHRICHTEN (Nr. 187/ S. 3) Samstag, 16. August 1924

Wiedereröffnung des Berg Isel-Panoramas.

Es wird uns geschrieben: Sonntag, den 17. August, öffnen sich nach langen Jahren wieder die Pforten des großen Rundbaues an der Kettenbrücke, in dem in den letzten Wochen rege bauliche Tätigkeit entfaltet wurde. Herr J. Hackl, der ehemalige Wirt zum „Gold. Adler“, hat das Riesengemälde Zeno Diemers käuflich erworben und so dem Lande wiedergewonnen, nachdem übertriebener Spekulationsgeist das vaterländische Gemälde zu Geschäftszwecken sogar nach Amerika zu verschleppen versucht hatte. Zugleich mit dem Bilde erwarb Herr Hackl auch das mittlerweile in einen trostlosen Zustand verfallene Gebäude, das in letzter Zeit als Garage und Viehstall verwendet wurde und dem man auch die ganze Inneneinrichtung genommen hatte. Innerhalb des kurzen Zeitraumes von fünf Wochen brachte nun die Baufirma Josef Hais das verwairstete Gebäude in den früheren Zustand, wobei das größte Verdienst dem Polier der Firma Heinrich Wachter gebührt, der vor Jahren den Dachstuhl und die Bühne aufstellte und nun im Verein mit seinen beiden Söhnen und seinen übrigen wackeren Zimmerleuten das schwierige und nicht gefahrlose Werk der Wiederaufrichtung des Ganzen glatt und reibungslos zustandebrachte. Das Bild hat eine Höhe von 16 Metern und ein Gewicht von 7500 Kilogramm und mußte mittels eines eigens hierzu konstruierten massiven Schienenwagens aufgerollt werden.

TIROLER ANZEIGER (Nr. 187/ S. 8) Samstag, 16. August 1924

Wiedereröffnung des Panoramas von der Berg-Isel-Schlacht 1809.

Man schreibt uns: Sonntag, den 17. August, öffnen sich nach langen Jahren wieder die Pforten des großen Rundbaues an der Kettenbrücke, in dem in den letzten Wochen ein äußerst bauliche Tätigkeit entfaltet wurde. Herr J. Hackl, der bestbekannte ehemalige

Wirt „Zum Goldenen Adler“, hat das Riesengemälde Zeno Diemers käuflich erworben und so dem Lande wiedergewonnen, nachdem übertriebener Spekulationsgeist das vaterländische Gemälde rein zu Geschäftszwecken sogar nach Amerika zu verschleppen versucht hatte, von wo es höchstwahrscheinlich wohl nicht mehr zurückgekehrt wäre. Zugleich mit dem Bilde erwarb Herr Hackl auch das mittlerweile in einen trostlosen Zustand verfallene Gebäude, welches in letzter Zeit als Garage und Viehstall verwendet wurde und dem man auch die ganze Inneneinrichtung genommen hatte.

Innerhalb des kurzen Zeitraumes von fünf Wochen brachte nun die Baufirma Josef Haid das verwahrloste Gebäude in den früheren Zustand, wobei das größte Verdienst dem Polier der Firma, Herrn Heinrich Wachter, gebührt, der vor Jahren den Dachstuhl und die Bühne aufstellte und nun im Vereine mit seinen beiden Söhnen und seinen übrigen wackeren Zimmerleuten das schwierige und nicht gefahrlose Werk der Wiederaufrichtung des Ganzen glatt und reibungslos zustande brachte. Wenn man bedenkt, daß das Bild eine Höhe von 16 Metern und ein Gewicht von 7500 Kilogramm hat und mittels eines eigens hierzu konstruierten massiven Schienenwagens aufgerollt werden mußte und wenn man gleichzeitig in Erwägung zieht, daß der Polier ohne Plan, sozusagen nur aus der Erinnerung zu arbeiten gezwungen war, dann sieht man, welch saures Stück Arbeit Herr Wachter mit seinen wackeren Könnern in der kurzen Zeit vollendet hat. Die nötigen Spenglerarbeiten wurden von Meister Franek ausgeführt, den großen Tuchschild spannte die Firma Brix. Sein neu bearbeiteter, im Wagnerschen Universitätsverlag erschienener Führer macht uns mit den Einzelheiten des Rundgemäldes bekannt und streift in Kürze auch die vielfach abenteuerliche Geschichte des Panoramas seit der Entstehung.

INNSBRUCKER NACHRICHTEN (Nr. 193/ S. 3) Samstag, 23. August 1924

„Wiedereröffnung des Berg-Isel- Panoramas“.

Der Verfasser des in den „Innsbrucker Nachrichten“ erschienen Artikels über die Wiederherstellung des historischen Berg-Isel Panoramas muß jedenfalls von den Tatsachen und großen Hindernissen beim Ausbau des Rundgemäldes nicht orientiert gewesen sein, nachdem die Baufirma Josef Haid & Co, Kapuzinergasse Nr. 34, gegenüber ihren wirklichen Leistungen nicht in gebührender Weise durch den Artikel beachtet wurde. Einwandfrei sei nun folgendes festgestellt: Den Ausbau des Panoramas hat die Firma Josef Haid & Co in Regie übernommen und nach zwei Wochen geriet der eigentliche Bauherr in Zahlungsschwierigkeiten, so daß der Baut laut Vertrag eingestellt werden sollte. Die Firma Josef Haid & Co wollte jedoch die Baueinstellung vermeiden und arbeitete mit voller Energie aus eigenen Mitteln weiter, um das schon im Werden und Neuaufrichten gestellte und für Tirol wertvolle Werk, nicht wieder der Vergessenheit anheim fallen zu lassen. Die Firma Josef Haid & Co arbeitete nicht fünf

Wochen, sondern zehn Wochen, und zwar mit 15 bis 20 Arbeitern. Die gesamten Rekonstruierungsarbeiten, Uebernahme des Bildes, wurden lediglich von Seite der Baufirma Josef Haid & Co finanziert. Die investierten Baukosten belaufen sich auf zirka 250 Millionen Kronen, wofür der Firma Haid & Co 150 Millionen Kronen aus den Eintrittspreisen bis 1. Jänner 1925 sukzessive zugesichert wurden. Mit den restlichen 100 Millionen Kronen ist die Baufirma Josef Haid & Co in Ausgleich gestellt und dürfte die Quote demnächst bekanntgegeben werden. Zudem trägt die Firma Josef Haid & Co noch die laufenden Kosten, die zur Propaganda und Instandhaltung des Betriebes notwendig sind. Die Ausführung und Vollendung des Baues, ohne die vertraglichen Zahlungen zu erhalten, geschah einerseits hauptsächlich aus dem Grunde, dem Lande Tirol das Gemälde zu erhalten und aus Kameradschaft zum Bauherrn. Leider wurde die gute Absicht und die Bereitwilligkeit des Bauunternehmens schlecht gelohnt. Es ist unrichtig, daß das Bild eine Höhe von 16 Metern hat, sondern 10.50 Meter, desgleichen wiegt das Bild nicht 7500 Kilogramm, sondern 3600 Kilogramm. Auch ist unwahr, daß dem Polier seine Behelfe und Pläne zur Verfügung gestanden sind. Derselbe ist jeden Tag von Seite der Bauleitung der Firma Josef Haid & Co über die Arbeiten instruiert worden und wo es notwendig war, wurden auch Pläne angefertigt, die demselben zur Verfügung standen. Es ist richtig, daß Heinrich Wachter bei der Firma Haid & Co vier Jahre Zimmerpolier ist, aber nicht als selbstständige Firma fungiert, sondern lediglich nur Angestellter derselben ist. Es wäre wohl zu wünschen, daß sich das der tirolischen Heimat wieder erworbene Erinnerungswerk eines regen Besuches durch Einheimische und Fremde erfreut und so der alte Geist unserer Väter gebührend geehrt wird und neu auflebt. Die Einigkeit der Tapferen Tiroler Scharen, die uns das Iselpanorama in wahrheitsgemäßer Bildsprache schildert, sei ein Vorbild für unsere Jetztzeit, sei Pfad, auf den unser Volk die geraubt Freiheit wieder findet.

INNSBRUCKER NACHRICHTEN (Nr. 212/ S.12) Samstag, 15. September 1934

Die Meister des Rundgemäldes „Die Schlacht am Berg Isel“.

Zur Geschichte des Rundgemäldes, „Die Schlacht am Berg Isel“ erhalten wir von berufener, unterrichteter Seite folgende interessante, ergänzende Mitteilungen: „Der Gedanke, ein Rundgemälde der Schlacht am Berg Isel in Innsbruck erstehen zu lassen, tauchte um das Jahr 1890 auf. Der Tatkraft des Regierungsrates Dr. Anton Kofler ist er zu danken, daß das Panorama endlich zustande kam und mit der Sportausstellung 1896 eröffnet werden konnte. Der Schriftsteller J.C. Platter hat zwar als einer der ersten die Anregung gebracht, ein solches Panorama auszuführen, zur Gestaltung des Bildes selbst hatte er keine Beziehung. Nachdem Herr Doktor Kofler von den Unternehmern der Innsbrucker Sportausstellung, Herrn Grünwald und Mortier, die Finanzierung zuge-

sichert erhalten hatte, und der Münchner Baumeister Niederhofer sich erboten hatte, das Gebäude auf sein Risiko herzustellen, wurde der Maler M. Zeno Diemer in München (der drei Jahre vorher die Tiroler Abteilung auf der Weltausstellung in Chicago mit dem großen Gletscherdiorama zur vollen Zufriedenheit ausgeführt hatte), mit der Ausführung des Rundgemäldes der Schlacht am Berg Isse beauftragt. Der Entwurf stammt von Zeno Diemer allein. Die Ansicht, daß Franz von Defregger Entwürfe hierzu gemacht hätte, entspricht nicht der Wahrheit; Defregger hat lediglich auf Wunsch der Auftraggeber die Skizze des Rundgemäldes begutachtet und sich lobend darüber ausgesprochen. Außerdem hat Defregger einige seiner historischen Kostüme zur Nachbildung den ausführenden Malern zur Verfügung gestellt.

Als erster Mitarbeiter stand von Anfang Professor Franz Burger - Innsbruck dem Schöpfer des Panoramas, mit dem er als Studienfreund befreundet war, treu zur Seite. Bei der Ausführung im großen wirkten dann noch mit, die Herren Flaucher, Niedermaier und Pätzold. Kriegsgeschichtlicher Berater war Oberst von Maretich. Das erste Panoramagebäude wurde auf dem Ausstellungsgelände am Bahnviadukt errichtet. Das Bild war im Jahre 1906 auf der österreichischen Ausstellung in London aufgestellt, kam im Kriegsjahr 1917 nach Wien zu einer Kaiserjägerausstellung und ist seit den letzten Jahren wieder in Innsbruck aufgestellt. – Als Professor M. Zeno Diemer vor einigen Jahren das Berg-Isel-Panorama in Innsbruck besuchte, hörte er dort zu seinem Erstaunen, daß „der Maler des Bildes, Zeno Diemer, vor einigen Jahren gestorben sei,“ eine weitverbreitete Ansicht, die erfreulicherweise nicht zutrifft. Professor Diemer ist in voller Rüstigkeit tätig und hat erst in diesem Frühjahr mit einem Riesengemälde, „Deutschland aus der Vogelschau“, auf einer Ausstellung in Berlin einen großen Erfolg erzielt.“

TIROLER TAGESZEITUNG (Nr. 103/ S. 3) Mittwoch, 5. Mai 1948

Das Berg-Isel Rundgemälde bei der Mühlauer Brücke wird heute wieder eröffnet. Das Panorama, das erstmals am 13. Juni 1896 mit der Internationalen Ausstellung in Innsbruck gezeigt wurde, stammt von Kunstmaler Prof. Michael Zeno Diemer, der auch die Schlachtenpanoramen von Orleans und Berzailles entwarf. Mitarbeiter waren die Maler Franz Burger, Flaucher, Niedermaier und Pezzey. Die historischen Grundlagen der denkwürdigen Schlacht vom 13. August 1809 wurden von Oberst Freiherr von Maretich ausgearbeitet. Nach einem wechselvollen Schicksal – 1907 ist das Gebäude abgebrannt – ging das Panorama 1925 in den Besitz des Kaufmannes Josef Wanker in Innsbruck über, der auch eine Restauration dazubaute. Mitbesitzer sind die Geschwister Kreiner und nunmehr im Erbwege Frau Isabella Prohaska. Im Jahre 1931 wurde das Gemälde von Kunstmaler Sturm, Präd, restauriert.

TIROLER NACHRICHTEN (Nr. 103/ S. 3) Mittwoch, 5. Mai 1948

Berg-Isel-Panorama eröffnet

Das weltbekannte Berg-Isel-Rundgemälde, das heute wieder eröffnet wird, bildet eine der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten Innsbrucks, ein herrliches Werk, das eine der ruhmvollsten Heldentaten unserer Vorfahren darstellt.

Im Jahre 1894 ging von dem Innsbrucker Schriftsteller J.C. Platter die Anregung aus, in der Landeshauptstadt ein Riesengemälde errichten zu lassen, welches eine der denkwürdigsten Schlachten am Berg Isel, die vom 13. August 1809, zum Vorwurf haben sollte. Nach verschiedenen Projekten kam die Sache endlich im Herbst 1895 zur Verwirklichung. Der Kunstmaler Prof. Michael Zeno Diemer, der Autor der Schlachtenpanoramen von Orleans und Berzailles, brachte es fertig, das über 100 Quadratmeter große Rundgemälde auszuführen. Das Panorama wurde am 13. Juni 1896 gleichzeitig mit der Internationalen Ausstellung, die in der heute noch bestehenden Ausstellungshalle in der Ing.-Etzel-Straße stattfand, eröffnet. Es bildete sich ein eigener Panoramavererein, der als Besitzer des Rundgemäldes bis zum Jahre 1907, in welchem das Gebäude abbrannte, aufschien. Das wertvolle Gemälde befand sich zu dieser Zeit gerade auf der Weltausstellung in London, wo es mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Das Gemälde ist 10 Meter hoch, hat ein Gewicht von 7500 kg und wurde mittels eines eigens hiefür konstruierten Maschinenwagens aufgerollt. Der Besucher ist geradezu überrascht, wenn er das Panorama betritt. Die Illusion ist so vollkommen, daß er vergisst, sich in einem geschlossenen Raum zu befinden. Der Beschauer erhält seinen Standplatz unweit des Buchhofes und von dort aus entfaltet sich das eindrucksvolle Rundbild mit der Stadt, dem Inn, den Heimatbergen vom Tschirgant bis zum Wilden Kaiser, während auf allen Seiten die letzten Kämpfe des denkwürdigen Schlachttages wüten. Die Wirkung ist in allen Teilen so natürlich und plastisch, daß es schwer wird, zu unterscheiden, wo die Malerei beginnt und die Wirklichkeit endet.

E.F.

Runggaldier

TIROLER NEUE ZEITUNG (Nr. 84/ S. 3) Mittwoch, 5. Mai 1948

Das Berg-Isel-Panorama

Am Mittwoch wird diese weltbekannte Sehenswürdigkeit wieder dem Besuch freigegeben

Innsbruck. Am Mittwoch, den 5. Mai, öffnet das weltbekannte Berg-Isel-Panorama wieder seine Tore. Anlässlich dieser Wiedereröffnung wird es sicherlich auch die Leser

interessieren, etwas über die Geschichte dieses Rundgemäldes, das eine der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten Innsbrucks ist, Näheres zu erfahren. Vom Innsbrucker Schriftsteller Plattner ging im Jahre 1894 die Anregung aus, in der Landeshauptstadt ein Riesenrundgemälde errichten zu lassen, welches eine der denkwürdigsten Schlachten am Berg Isel, die vom 13. August 1809, zum Vorbild haben sollte. Im Herbst des darauffolgenden Jahres wurde dieses Projekt Wirklichkeit, und der Gemeinderat erteilte Baumeister Niederhofer die Bewilligung, ein Gebäude zur Unterbringung eines Panoramas zu errichten. Damals erstand dieses Gemälde östlich des Ausstellungsplatzes auf den Anlagen, die heute von der Bundesbahndirektion eingenommen werden. Kunstmaler Professor Michael Zeno Diemer, der sich schon bei den Panoramen von Orleans und Berzailles bestens bewährt hatte, wurde diese Aufgabe übertragen. Selbstverständlich wurde dem Maler eine gewisse künstlerische Freiheit gewährt, doch wurde dabei soweit nur irgend möglich den historischen Tatsachen Rechnung getragen. Am 13. Juni 1896 wurde das Panorama gleichzeitig mit der Internationalen Ausstellung eröffnet. Im Jahre 1907 brannte das Gebäude ab, doch befand sich zu dieser Zeit das wertvolle Gemälde gerade auf der Weltausstellung in London, wo es mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. Dr. Max Gleich und Anton von Guggenberg erwarben das Gemälde und errichteten auch das bei der Talstation der Hungerburgbahn befindliche Gebäude.

Wegen Fliegergefahr wurde im Jahre 1914 das Gemälde nach Wien gebracht und in der Hofburg aufbewahrt. Erst mehrere Jahre nach Ende des Ersten Weltkrieges kehrte es wieder in die Heimat zurück, und im August 1924 konnten wieder die Pforten des Panoramas geöffnet werden. Es bestand sogar einmal die Gefahr, dass dieses wunderbare Gemälde nach Amerika entführt werden sollte, doch zerschlugen sich Gott sei Dank diese Verhandlungen. Derzeit befindet sich dieses Riesenrundgemälde im Besitz von Josef Wanker und Frau Isabella Prohaska, die in anerkennenswerter Weise darangegangen sind, die Besichtigung des Gemäldes, das 1931 vom Maler Sturm, Pradl, ausgebessert wurde, wieder zu ermöglichen.

Das Riesenrundbild hat eine Höhe von zehn Meter und wiegt 7500 Kilogramm. Es ist eine Panorama, wie es herrlicher und prächtiger nirgends gefunden werden dürfte. Die Illusion ist derart vollkommen, dass der Besucher vergißt, daß er sich in einem geschlossenen Raum befindet und sich unwillkürlich auf einem Platz in der Nähe des Buchhofes zu befinden glaubt, von wo aus er das eindrucksvolle Rundbild der Stadt, der umliegenden Berge und der letzten Kämpfe des denkwürdigen Tages vor sich abrollen sieht. Die Wirkung ist in allen teilen so natürlich und drastisch, daß es schwer wird, zu unterscheiden, wo die Malerei beginnt und die Wirklichkeit endet. Geschichtliche Erinnerungen erwachen, und man fühlt sich zurückversetzt in das Jahr 1809, das heldenhaft emporsteigt.

TIROLER NEUE ZEITUNG (Nr. 85/ S. 3) Donnerstag, 6. Mai 1948

Das Berg-Isel-Panorama eröffnet

Innsbruck, 5. Mai. Eines der hervorragendsten und bekanntesten Tiroler Kulturdenkmäler ist das Berg-Isel-Panorama, das heute wieder seine Pforten öffnete. Künstlerisch wie historisch wertvoll, bildete das weltbekannte und bei der Londoner Weltausstellung ausgezeichnete Rundgemälde schon seit einem halben Jahrhundert einen besonderen Anziehungspunkt des Fremdenverkehrs, nicht zuletzt auch wegen seiner schönen Lage in Saggen und der gemütlichen Gastwirtschaft. Täglich von 9 Uhr bis 18 Uhr (auch an Feiertagen) werden von nun an Führungen stattfinden, verbunden mit einem kurzen Vortrag und historischen Ueberblick des Herrn Zohetbauer, der die Berg-Isel-Schlacht so lebendig zu schildern versteht, als wäre er Augenzeuge dieses denkwürdigen Ereignisses. Möge das renovierte und sauber hergerichtete Panorama reichen Zuspruch finden und dazu beitragen, Tiroler Kunst und Vergangenheit unserer heimischen Bevölkerung und dem Auslande näherzubringen.

VOLKSZEITUNG (Nr. 104/ S. 3) Freitag, 7. Mai 1948

Innsbruck um eine alte Sehenswürdigkeit reicher!

Nach wechselvollen, durch die Kriegereignisse bedingten Schicksalen ist eine Sehenswürdigkeit Innsbrucks wieder an ihren alten Platz zurückgekehrt: Das bekannte Berg-Isel-Rundgemälde, welches die Schlacht um die Freiheit Tirols vom 13. August 1809 darstellt, das nunmehr wieder an seinem alten Platz im Rundbau an der Hungerburg-Talstation der Öffentlichkeit zugänglich ist.

Für den Mittwochvormittag war die Innsbrucker Presse von den derzeitigen Besitzern – Herrn Kaufmann Josef Wanker und Frau Magister Prohaska – zu einer Besichtigung eingeladen worden.

Das Panorama ist selbst für den, der mancherlei gesehen hat, eine Ueberraschung. Ein Riesenrundbild, 10 Meter hoch, mit einem Gesamtgewicht von 7500 Kilogramm, bietet sich den Blicken. Man glaubt auf dem Berg Isel zu stehen, sieht die Landschaft des Inntales in einer Tiefe von 110 Kilometern plastisch vor sich und in sie hineinkomponiert das Geschehen der denkwürdigen Kämpfe, die sich unerhört plastisch dem Beschauer darbieten. Wenn gesagt wird, daß es schwer sei, zu unterscheiden, wo die Malerei aufhöre und die Wirklichkeit beginne, so ist diese Feststellung in keiner Hinsicht übertrieben. Der Beschauer ist überwältigt.

Zwar hat uns Menschen von heute ein Krieg gänzlich anderer Ausmaße heimgesucht; vielleicht mögen uns jene Vorgänge im Vergleich klein und bescheiden erscheinen. Aber auch sie machen deutlich, daß selbst solche heute beschieden wirkenden Auseinander-

setzungen Menschenopfer genug kosteten. Sie gingen damals wie heute um das höchste Gut, das Menschen beschieden sein kann: um die Freiheit. Und wenn man mit dieser lebensvollen Darstellung einen Blick hineintun darf in das Freiheitsringen Tirols vor 140 Jahren, dann drängt sich einem der Vergleich mit dem gewaltigen Freiheitskampf von selbst auf den die Welt heute führt und von dem die Weitschauenden sagen, daß er nur gewonnen werden kann, wenn soziale Sicherheit dem Frieden den Weg ebnet und in einer Atmosphäre des Vertrauens die großen Probleme der Welt und der sie beherrschenden Spannungen allmählich gelöst werden können. Dies Streben aber führt über eine nationale Begrenzungen hinaus und muß insbesondere Europa zur Einheit zusammenschmieden, das so lange unter leidvoller Zersplitterung dulden mußte.

Blick in die Vergangenheit, Lehre für die Zukunft. Mögen recht viele Tiroler angesichts des alten Bildes dieser Zusammenhänge eingedenk sein.

NEUE TIROLER ZEITUNG (Nr. 187/ S.4) Dienstag, 13. August 1974

Vor 165 Jahren denkwürdige Kämpfe auf dem Bergisel

1000 Quadratmeter Schlacht

Innsbruck (ai.). – Heute vor 165 Jahren hallte der Bergisel von der gedenkwürdigen Schlacht wider. Packend sind diese Szenen im Riesenrundgemälde an der Hungerburg wiedergegeben. Man fühlt, wie sich das Zeitrad um einige Speichen zurückdreht, wenn man vor dem Riesenrundpanorama steht. Der Standpunkt des Beschauers ist unweit des Buchhofes. Von dort entfaltet sich das eindrucksvolle Rundbild der Stadt und der Schlacht.

Das Riesenrundgemälde gilt in Fremdenkreisen als weltbekannte Innsbrucker Sehenswürdigkeit. Es gehört zum Pflichtbesuch der Schulklassen, die Tirols Landeshauptstadt kennenlernen. Eindrucksvoller als in Geschichtsbüchern läßt sich an dieser Stelle das historische Geschehen rund um den Bergisel empfinden. Das 1000-m²-Schlachtenpanorama erinnert an den blutvollen Kampf um Tirols Freiheit.

Beim näheren Betrachten dieser Zeitungsberichte fällt auf, dass sich die jeweiligen Autoren offensichtlich nicht immer die Mühe gemacht haben, ihre Quellen sorgfältig zu prüfen. So findet sich bereits im Bericht der Innsbrucker Nachrichten (Nr. 187/ S. 3) vom 16. August 1924 ein erster Fehler in der Höhenangabe des Gemäldes, gleichzeitig wird dort erstmals sein Gewicht erwähnt. Dieselben Angaben werden am selben Tag vom Tiroler Anzeiger (Nr. 187/ S. 8) angeführt, was auf eine mögliche gemeinsame Quelle hinweist, die aber augenscheinlich falsche Informationen beinhaltet. Ebendiese Falschmeldungen werden allerdings eine Woche später in der Ausgabe der Innsbrucker Nachrichten (Nr. 193/ S. 3) am 23. August berichtigt, wobei der Autor dieses Artikels zwar die Angaben über die Höhe korrigiert, aber dafür die Gewichtsangabe, die er

auszubessern meint, verfälscht. Schließlich rund 20 Jahre später lässt sich der Autor des Beitrages in den Tiroler Nachrichten (Nr. 103/ S. 3) vom 5. Mai 1948 nicht mehr durch etwaige Scheinkorrekturen verwirren und führt letztlich die tatsächlichen Maße des Riesenrundgemäldes an.

6. Begriffsanalysen

Auffallend an Zeitungsberichten wie diesen ist, dass sehr viele Eigenschaftswörter gebraucht werden. Etwa Beschreibungen, die heute, in Berichten dieser Art schwer zu finden sind. Die ‚wackeren Zimmermeister‘ werden heute nicht als wacker bezeichnet. Liegt das daran, dass die Zimmermeister heute weniger ‚wacker‘ sein müssen oder wir für die Arbeit eines Zimmermeisters den Begriff ‚wacker‘ nicht als angemessen ansehen? Gibt es doch viele andere Berufe, wo mehr Mut gebraucht wird? So änderte sich auch der Inhalt der Begriffe die früher gebraucht wurden. Auffallend sind Bezeichnungen wie ‚tapfere Baiern‘, ‚Vaterländisches Gemälde‘, ‚Tirolische Heimat‘, ‚tapfere Tiroler Scharen‘, ‚Freiheit‘ oder ‚ruhmvollste Heldentaten‘. Begriffe wie ‚tapfere Baiern‘ stechen hier hervor. Hat ‚tapfer‘ heute noch dieselbe Bedeutung wie damals?

Die folgende Analyse hat den Zweck, die zeitgenössische Bedeutung der Schlüsselbegriffe „Vaterland“, „Freiheit“, „Heimat“ und „Tapferkeit“, die in den oben angeführten Zeitungsberichten über das Innsbrucker Riesenrundgemälde benutzt worden sind, zu ergründen und eventuelle Unterschiede zum Sinngehalt im 21. Jahrhundert herauszustellen.

6.1. Vaterland

Einige dieser Begriffe haben wir genauer unter die Lupe genommen. So zum Beispiel den Begriff ‚Vaterland‘: Rudolf G. Binding schrieb 1939 das Buch ‚Von Freiheit und Vaterland‘.⁶³ Es ist dies das „Vermächtnis des Frontsoldaten und Dichters an seinen Sohn“.⁶⁴ Der Begriff Vaterland war für die Männer von 1809 sehr wichtig, ebenso aber auch für jene im Ersten beziehungsweise Zweiten Weltkrieg. Binding verbindet Vaterland mit Freiheit.⁶⁵ So schreibt er:

„Die Freiheit, die dir in deinem Vaterlande gehört und die du zu wahren hast, ist kein von anderen Völkern übernommener Begriff oder eine Anschauung oder eine Forderung etwa der französischen Revolution – noch eine liberale Erfindung oder eine Utopie, sondern nichts Geringeres als deutsche Mannes-

⁶³ Rudolf G. Binding, Von Freiheit und Vaterland, München 1939, S. 27.

⁶⁴ Binding, Freiheit, S. 7.

⁶⁵ Ebd., S. 27f.

eigenschaft von alters her. [...] Freiheit und Vaterland – wer diese Worte im Munde führen darf, muß für sie sterben können.“⁶⁶

Im Meyers Lexikon von 1981 ist unter dem Begriff Vaterland folgendes zu lesen: ‚Vaterland (lat. Patria)‘. Eigentlich das Land der Vorfahren, auch die [weitere] Heimat, mit der meist Gefühle des Patriotismus verbunden sind.“⁶⁷

Der Versuch, im Meyers Lexikon aus dem Jahr 1889 und im Zedler Lexikon aus dem 18. Jahrhundert den Begriff Tapferkeit nachzuforschen, bleibt leider ohne Ergebnis. In beiden Lexika ist der Begriff als eigenständiges Wort nicht vorhanden. Es ist anzunehmen, dass der Begriff Vaterland in der heutigen Gesellschaft immer mehr an Wichtigkeit verliert, vor allem mit dem Hintergrund, dass sich die europäischen Staaten unter dem Begriff einer Union vereinen.

6.2. Freiheit

„Freiheit, in allgemeinsten Bedeutung soviel wie Selbständigkeit, Unabhängigkeit von äußern Zwang.“⁶⁸ Das ist im Brockhaus Ende des 19. Jahrhunderts zu lesen. Zum Vergleich hier noch ein Auszug aus dem Meyers Lexikon aus derselben Zeit:

„Freiheit, im gewöhnlichen Sprachgebrauch der Ausdruck für den Zustand der Unabhängigkeit; so spricht man vom freien Schwung eines Pendels, vom freien Fall der Körper, vom freien Verkehr etc. Beide Merkmale der F.: Abwesenheit des Zwanges und Willkür der Bewegung, behielt man bei, als man den Begriff der F. im politischen und moralischen Sinn nahm. Die politische F. besteht darin, daß die Staatsgesellschaft nicht von der Willkür anderer, sondern von dem zum Gesetz erhobenen Gesamtwillen aller abhängt, also nicht Abwesenheit aller Schranken, sondern nur der von der Willkür und Selbstsucht anderer gezogenen, nicht die Erlaubnis, alles zu thun, was man will, sondern die willige Unterwerfung des eignen Willens unter den Gesamtwillen des Staats ist. Ebenso wenig kann die sittliche, richtiger geistige F. in die Abwesenheit aller bestimmenden Bewegungsgründe des Willens oder in das Vermögen gesetzt werden, allen Willensbestimmungen zu widerstehen. Das Sittengesetz liegt in der Vernunft vor und macht sich geltend als Regel des Handelns; die Meinung, als ob wir die Macht hätten, nach Willkür entweder das Gesetz zu erfüllen, oder es zu übertreten, ist eine Täuschung, indem man die physische Möglichkeit der Handlung mit der moralischen verwechselt und glaubt, man habe die letztere, weil man die erstere hat. Das Wollen in einzelnen Fällen hängt ab von unserm

⁶⁶ Binding, Freiheit, S. 27.

⁶⁷ Meyers Lexikon in 8 Bänden, Band 8, „Vaterland“, hrsg. v. Bibliographisches Institut AG, Mannheim 1981, S. 278.

⁶⁸ Die Retro-Bibliothek. Nachschlagewerke zum Ende des 19. Jahrhunderts, Brockhaus‘ Konversationslexikon, [<http://www.retrobibliothek.de/retrobib/seite.html?id=126685>], o.D., eingesehen 24.11.2009.

ganzen sittlichen Zustand, in welchem wir uns befinden; es ist Selbsttäuschung, wenn man meint, man könne in jedem einzelnen Fall das Gute oder auch das Böse nach Belieben wollen; eine solche Wahl findet nur in den wenigen Fällen statt, wo die Gründe für das eine oder das andre im Gleichgewicht zu stehen scheinen, und auch dann erfolgt die Entscheidung erst, wenn durch Nachdenken oder nähere Prüfung die Macht der Beweggründe sich auf die eine oder die andre Seite neigt. Wenn nun aber die F. unsers Geistes nicht in dem Vermögen einer willkürlichen, von keinen Beweggründen abhängigen Wahl besteht, so kann sie nichts andres sein als das Vermögen des Menschen, sich unabhängig von allen seinem wahren geistigen Wesen, seinem Ich, fremden Bestimmungsgründen, rein durch sich selbst, d. h. nach den ihm als Geist innewohnenden Gesetzen, zu bestimmen, mit andern Worten, sich mit voller Selbständigkeit als Geist zu offenbaren. Diese F. ist nichts andres als das Vermögen des Menschen, die sinnlichen Antriebe zu beherrschen und sein Wollen, ja sein gesamtes Geistesleben ebensowenig der Laune des Ungefährs wie einer physischen Notwendigkeit unterzuordnen, das Vermögen, vernünftig und nach dem Gesetz der Vollkommenheit zu leben, nicht, wie das Tier, einem blinden Trieb oder, wie z. B. der Ehrgeizige, Habsüchtige etc., einer beherrschenden Leidenschaft zu unterliegen. Die griechischen Weisen erkannten dieses, indem sie sagten: „Nur der Weise ist frei, der Thor ist ein Sklave“.⁶⁹

In einem etwa um 100 Jahre aktuelleren Lexikon von 1981 gibt es unter Freiheit mehrere Unterscheidungen. Da steht einmal der Begriff „Freiheit“, unter dem, wie auch 100 und 200 Jahre vorher, die Unabhängigkeit jeglichen Zwanges verstanden wird. Dann folgt der Begriff in der Geschichte. In der Antike handelte es sich um eine politische Bezeichnung, der die Bürger einer Polis charakterisierte. Auch in der Neuzeit wird der Ausdruck wieder politisiert. In der Soziologie wird von einem Bedürfnis nach Freiheit ausgegangen. Im Mittelalter stand der Begriff „Freiheit“ eng verbunden mit den Rechten des Menschen in Verbindung. Der Schutz der persönlichen Freiheit ist in Österreich in der Verfassung seit dem 1. Oktober 1862 verankert.⁷⁰

6.3. Heimat

In einem Lexikon aus dem Jahre 1889 steht:

„Heimat, Bezeichnung für den Geburtsort, auch für den Ort, wo jemand sein Heim, d. h. seine Wohnung, hat. In der Rechtssprache versteht man unter H. (Heimatsrecht, Indigenat) die Ortsangehörigkeit oder Gemeindeangehörigkeit

⁶⁹ Die Retro-Bibliothek. Nachschlagewerke zum Ende des 19. Jahrhunderts, Meyers Konversationslexikon, [<http://www.retrobibliothek.de/retrobib/seite.html?id=106090#Freiheit>], o.D., eingesehen 24.11.2009.

⁷⁰ Meyers Lexikon in 8 Bänden, Band 3, „Freiheit, Freiheit der Person“, S. 154f.

einer Person, welche nicht ohne weiteres mit dem Gemeindebürgerrecht zusammenfällt, indem das Heimatsrecht an und für sich nur ein Einwohner- (Einsassen-, Gemeindegossen-) Recht ist. Auch die Staatsangehörigkeit (s. d.) wird Heimatsrecht genannt, wozu für die Angehörigen des Deutschen Reichs noch die Reichsangehörigkeit oder das Bundesindigenat (s. d.) hinzukommt. Die Vorbedingung für die Erlangung und für den Besitz der Reichsangehörigkeit ist die Staatsangehörigkeit, d. h. die Unterthanenschaft in einem zum Reiche gehörigen Bundesstaat (Landesindigenat). Neuerdings wird der Ausdruck H. wohl auch als gleichbedeutend mit Unterstützungswohnsitz (s. d.) gebraucht, obgleich dies eigentlich zwei ganz verschiedene Begriffe sind. Man versteht nämlich unter H. schlechthin nicht selten den Anspruch auf öffentliche Unterstützung und Armenpflege in einer bestimmten Gemeinde. Dieser ist nach dem preußischen und nunmehr deutschen System ein Ausfluß des Aufenthalts, während er früher begründet wurde und noch jetzt in Bayern begründet wird durch das Heimatsrecht, d. h. dadurch, daß jemand einer Gemeinde angehört, nicht bloß in ihrem Bezirk sich aufhält oder eine gewisse Zeit hindurch aufgehalten hat.“⁷¹

Aber auch aus dem aktuellen Lexikon ist kein Unterschied zu erkennen. „Heimat, ist, abgesehen vom gesetzlich Definierten, ein Begriff mit individueller Bedeutung.

6.4. Tapferkeit

In einem Lexikon aus dem 19. Jahrhundert ist zu lesen:

„Tapferkeit kommt mit dem Mut (s. d.) darin überein, daß sie wie dieser die Gefahr nicht scheut, aber nicht wie dieser eine aus körperlicher Organisation entsprungene, sondern auf Bewußtsein und Willen beruhende Eigenschaft ist und daher weder, wie die Tollkühnheit (s. d.), aus Unkenntnis, noch, wie die Verwegenheit, aus Geringschätzung der Gefahr, sondern im Bewußtsein der Pflicht derselben nicht achtet.“⁷²

Im Vergleich dazu wird der Begriff „Tapferkeit“ im Zedler Universallexikon aus dem 18. Jahrhundert wie folgt definiert:

„[Tapferkeit] ist jene Geschicklichkeit eines Menschen, da er einer bevorstehenden Gefahr zu entgehen genügsame Macht besitzt: Es wird dazu eine gedoppelte Machte erfordert: eine äußerliche, und zwar die Stärke des

⁷¹ Zeno.org, Meyers Großes Konversations-Lexikon, Heimat <http://www.zeno.org/Meyers-1905/A/Heimat>], o.D., eingesehen 24.11.2009.

⁷² Die Retro-Bibliothek. Nachschlagewerke zum Ende des 19. Jahrhunderts, Meyers Konversationslexikon, [<http://www.retrobibliothek.de/retrobib/seite.html?id=115531>], o.D., eingesehen 24.11.2009.

Leibes, und eine innerliche des Gemüths, welche auf Klugheit und Courage oder Mut beruhet.“⁷³

7. Ausschnitte aus dem Innsbrucker Riesenrundgemälde

Im folgenden Anhang sind [in der ursprünglichen Fassung dieser Arbeit] Ausschnitte aus dem Innsbrucker Riesenrundgemälde zu sehen, die auf bestimmte Aspekte der Schlacht und des Schlachtengeschehens aufmerksam machen sollen. Die Reihenfolge der Bilder entspricht einem Rundumblick in Richtung Osten und stellt den Anblick dar, der sich dem Besucher des Panoramas beim Betreten bietet. (Die jeweils mit einem * angeführten Bildbeschreibungen und Erläuterungen sind entnommen aus Franz Caramelle, Das Innsbrucker Riesenrundgemälde, aus: Heimatwerbung-Tirol (Hrsg.), Tirol – immer einen Urlaub wert, Innsbruck 1983/84.)

Unterstützend dazu hier noch die von Michael Zeno Diemer persönlich verfasste Beschreibung des Bildes:

„Der Standpunkt des Beschauers ist der Berg Isel, und zwar befindet sich derselbe ungefähr 100 Schritte nordöstlich des Buchhofes. Beim Betreten des Podiums fesselt unsern Blick sofort die imposante Felsmauer der Kalkalpen im Norden von Innsbruck; zuvörderst ist es die Sollsteinkette, der südliche Zug des Karwendelgebirges. Am westlichen Ausläufer desselben erhebt sich die senkrecht ansteigende Martinswand [...], den Anfang bildend zu einer glänzenden Gipfelkette, die erst bei Hall ihren Abschluss findet. In dieser erblicken wir zuerst den Höheberg, der durch einen tief eingeschnittenen Grat vom [...] Solstein getrennt ist; hieran reihen sich das vordere und hintere Brandjoch [...], worauf der Grat wieder absinkt zum Sattel mit der sagenberühmten Frau Hütt [...], einem kleinen, jedoch weithin sichtbaren Felszacken.

In halber Höhe des Berges lagert ein Nebelstreifen, wie er gewöhnlich nach einem Gewitterregen beobachtet wird. In diese langgezogene Dunstschicht mischen sich die Rauchwolken des brennenden Kerschbuch- [...], Allerheiligen- [...], Etzetaler- und Planötzenhofes [...].

In der Ebene zieht sich die lange Pappelallee der Oberinntalerstraße gegen Kranebitten [...] (gerade an der Martinswand). Auf dem Höhenzuge dortselbst kennzeichnet der Rauch des Kleingewehrfeuers den Standpunkt der Oberinntaler und Obervintschgauer, die hier unter der Führung Martin Firlers, Josef Marbergers und von Pemmelsburgs Stellung genommen haben. Etwa 100

⁷³ Zedlers Großes Universallexicon, [<http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/suchen/suchergebnisse.html?suchmodus=standard>], Suchbegriff Tapferkeit, o.D., eingesehen 8.10.2007.

Schritte davor in der Ebene erblicken wir die bayrische Gefechtslinie unter Oberstlieutenant von Habermann. Am linken Flügel 2 Haubitzen unter Oberlieutenant Weishaupt, anschließend daran das I. leichte Bataillon Habermann, kommandiert durch Major Fick, dessen Reserven mit einer Eskadron des 2. Dragoner-Regts. eben durch den Tiergarten nachrücken. Auf dem rechten Flügel auf der Bodenerhebung das II. Bataillon des 2. Inf.-Regts. (Kronprinz) unter Major Obermeier. Weiter im Vordergrunde diesseits des Inn die Hauptstellung der Bayern. Am äußersten rechten Flügel bei der Innkrümmung [...] eilen aufgelöste Scharen (Komp. des II. Bat. 5. Inf.-Regts. Preysing und des VII. leichten Bat. Treuberg) gegen den (nicht sichtbaren) Husselhof; zwei Geschütze sind in lebhaftem Feuer gegen die Gallwiese. Uns nach rechts wendend, sehen wir das 2. Chevaulegers-Regiment [...] in Bereitschaft stehen. Jetzt folgt eine Gruppe von 12 Geschützen, die ihr mörderisches Feuer direkt gegen den Berg Isel gerichtet haben. Auf und neben der Landstraße vor der Wiltener Pfarrkirche [...] rücken Abteilungen des 14. (4. Kompanie), des 5. (I. Bat.) und des 9. (8. Kompanie) Infanterie-Regiments nach, eben den [...] Marschall Lefévre, der mit dem Stabe rechts der Straße hält, passierend. Weiter rückwärts beim Wiltauer Kloster [...] gibt eben Generalmajor von Sibein den Befehl zur Besetzung des Klosters. Vor dem Landgerichtsgebäude Sonnenburg [...] sind 4 Haubitzen aufgeföhren, die ihre todbringenden Geschosse gegen die Buchhütte schleudern. Im Hintergrunde liegt Innsbruck [...], vor der Triumphpforte [...] das Dorf Wilten, das 1809 nur eine Straße hatte. An der Stelle des heutigen Bahnhofs war damals das Trainlager aufgeschlagen. Bei der Bartholomäuskapelle [...] an der Sill finden wir weitere zwei Haubitzen, die ihr Feuer gegen den Lemmenhof gerichtet haben. Im Vordergrunde schlägt eben eine Granate in einen Föhrenstamm [...]; aus dem Waldesdunkel stürmt bayrische Infanterie (Schützenabteilung und 7. Kompanie des II. Bat. 9. Inf.-Regts.) gegen die Tirolerscharen; es ist dies die Stelle, auf welcher heute das Museum, das Denkmal und die Schießstätte stehen. Dem Beschauer zunächst finden wir eine Tiroler Schützenlinie in schwerer Bedrängnis; es sind Bauern aus verschiedenen Tälern. Hier ein Sarntaler Fahnenträger, der um Verstärkung zurückruft, da das Häuflein sonst dem Angriff der Uebermacht nicht länger standhalten kann; dort zwei tote Bayern, Zeugen des schon um die Mittagsstunde abgewehrten blutigen Ansturmes. Es folgen nun einige Wipptaler mit violetten Röcken, Sterzinger und eine Gruppe Sarntaler. Tief hinunter reicht nun unser Blick bis zur Sillbrücke [...], über die gerade der Schützenmajor Speckbacher mit dem Teil des Landsturmes von Igls, Lans und Tulfes anrückt, die Brücke verteidigend, während der andere Teil vom Waldrand aus durch lebhaftes Feuer den Ansturm der Bayern zu vereiteln sucht, die auf den Amraser Feldern von den Sillhöfen [...]

(I. Bat. 10.) her, sowie neben Dorf Amras (1. Komp. 14. Inf.-Regts.) gegen den Paschberg vordringen. Vor dem Dorfe sind 2 Geschütze zur Unterstützung des Angriffes in Tätigkeit, im Hintergrunde stehen 3 Eskadronen Chevaulegers in Bereitschaft.

Hoch darüber baut sich in majestätischer Ruhe die Bettelwurfspitze [...] auf, rechts reicht unser Blick weit hinweg über [...] Hall gegen Unterinntal und das im Abendrot erglühende Kaisergebirge. Hieran schließt sich das Kellerjoch [...] bei Schwaz; davor Schloß Amras [...] und der brennende Coret-(Lemmen-)Hof [...]. Eben stürmen hier die Meraner unter Kommandant Tschöll den Paschberg hinunter. Links im Vordergrund, wo eben die Granate eingeschlagen, eine Gruppe Sarntaler Schützen mit hochroten Jacken [...], daneben die Feuerlinie der Pustertaler. Der Schützenhauptmann mit emporgehobenem Säbel ist der edle Peter Mayr, Wirt an der Mahr [...]; ihm folgen seine Leute aus dem Eisacktal, ferner solche von Eggental [...], an ihren gelben Röcken erkenntlich.

Oben auf dem Hügel spendet ein Geistlicher einem Sterbenden den letzten Trost; am Hause daneben steht ein Häuflein gefangener Sachsen [...], die nach tapferer Verteidigung die Waffen strecken mußten. Der tapfere Thalguter [...] führt eben seine Schützen im Sturm an der Hütte vorüber; es sind Leute von Allgund und Lana. Dem Beschauer zunächst hinter einem Zaune, der nur schwache Deckung bietet, eine Abteilung Passeirer, die ein mörderisches Feuer unterhalten; alte Greise mit silbergrauem Haar, selbst sie bieten ihre schwachen Kräfte auf zur letzten verzweifelten Abwehr; hier reicht eben eine Dirne einem Verwundeten ein Glas Wein [...], während sie die andere Hand auf die von feindlichen Kugeln in Fäßchen geschlagenen Löcher preßt, damit der Inhalt nicht verloren gehe.

Oben auf dem Hügel ist soeben der Oberkommandant Andreas Hofer [...] erschienen, um von hier aus persönlich seine Anordnungen zu treffen. Die imponierende Ruhe, die der biedere Sandwirt stets bewahrte, bildet auch hier einen eigenartigen Gegensatz zu der Lebhaftigkeit seiner Umgebung. Zu seiner Linken die schon erwähnten zwei Klosterherren, rechts sein Adjutant Purtscher [...] und der Landeschützen-Major Graf Hendl [...]. Neben den Trommlerbuben hält ein Bursche Hofers Pferd. Begeistert schwingt ein anderer die Fahne, trotzdem hart vor ihm eine Granate einschlägt; daneben ohne Deckung dem feindlichen Kugelregen trotzend, der Schützenhauptmann Georg Laner [...], mit feuriger Geberde seine tapfern Passeirer zum Aushalten anspornend. Auf einem Schimmel reitend, führt Schützenmajor Graf Mohr [...] die Vintschgauer ins Treffen.

Nun reicht der Blick zurück zum Berg Isel Hohlweg [...], wo die tapfer vorstürmenden Bayern des 9. Inf.-Regts. (1. und 2. Komp.) den wie ein Bergstrom hervorbrechenden Kompagnien derer von Natters, Mutters, Steinach, Stubai im Vereine mit österreichischen Soldaten [...] nicht mehr Stand halten können; ebenso geht es auf den Feldern, wo allenthalben aus dem Walde hervorstürmende Schützen den letzten verzweifelten Vorstoß des Marschalls Lefébvre zurückweisen. Im Vordergrund fesselt uns hier vor allem das mörderische Handgemenge der Eisacktaler, die unter persönlicher Anführung des Kapuziners Joachim Haspinger [...] gegen die 3. Komp. des 9. bayer. Inf.-Regts. vorstürmen. Der Oberleutnant Hildel (mit der Pistole) und Leutnant von Schrottenberg werfen sich an der Spitze dieser Kompagnien dem heldenkühnen Pater vergebens entgegen.

Beim Kratzerbrunnen [...] erscheint eben die 4. Komp. des 9. Inf.-Regts., während die 5. und 6. neben dem brennenden Wördle-Ansitz [...] vorbeistürmen.

Beim Sarntheinhof [...] befinden sich die 1. und 2. Kompagnie des 14. Regiments im hartnäckigen Gefechte gegen die am Waldrande befindlichen Tiroler, während die 3. Kompagnie zur Unterstützung ihrer hartbedrängten Brüder herbeieilt.

Ueber diese bewegte Gruppe hinweg schweift der Blick in das von der goldenen Abendsonne verklärte Oberinntal, aus dessen Hintergrund die Heiterwand [...] hervorlugt.“⁷⁴

Resümee

Es ist deutlich geworden, dass das Innsbrucker Riesenpanorama eine sehr ereignisreiche und prägende Geschichte vorweist, die seine Bedeutung und Besonderheit zwischen Besitzerwechsel, Öffnungen, Schließungen sowie Wiedereröffnungen bis in die Gegenwart begründet.

Die verwendeten Zeitungsartikel haben geholfen einen Einblick in diese Geschichte zu gewinnen und mehr über den Stellenwert des Gemäldes zu verschiedenen Zeitpunkten, sowie die möglichen Fehlerquellen im zeitgenössischen Zeitungsjournalismus zu erfahren.

Eine Begriffsanalyse hat gezeigt, dass sich die ausgewählten Bezeichnungen in ihrer damaligen Bedeutung nicht wesentlich von der heutigen unterscheiden und es bleibt zu sagen, dass ‚Vaterland‘, ‚Freiheit‘, ‚Heimat‘ und ‚Tapferkeit‘ auch heute noch, ob nun

⁷⁴ Michael Zeno Diemer, Panorama der Schlacht am Berg Isel (Innsbruck) am 13. August 1809. Kolossalrundgemälde von Michael Zeno Diemer, Innsbruck 1903, S. 8–12.

begründet oder nicht, im Bezug auf die Geschehnisse von 1809, eine nicht ganz unbedeutende Rolle im Bewusstsein vieler Tiroler spielen.

Beim Betrachten der Ausschnitte des Riesenrundgemäldes kann man aufgrund der exakten und detailgetreuen Ausführung wohl jedenfalls den Stellenwert dieses Panoramas als wichtiges, denkmalgeschütztes Kulturgut verstehen und auch den Beweggrund für die Schaffung eines ewigen Erinnerungsbildes nachvollziehen, wenn eine poetische Auseinandersetzung mit dem ‚Befreiungskampf Tirols‘ erfolgt:

„Wohlan, nur fleißig, liebe Kinder!
Denn solches Werk gefällt nun Gott,
Es lohnt sich Heldentod nicht minder,
Als Knechtschaft unter Feindesspott.“⁷⁵

Quellen und Literatur

Wörterbücher und Nachschlagewerke:

Meyers Lexikon in 8 Bänden, Mannheim 1981.

Literatur:

Ammann, Gert, Albin Egger-Lienz, in: Saur Allgemeines Künstlerlexikon, Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker 32, hrsg. v. Günter Meißner, München-Leipzig 2002.

Ammann, Gert, Tiroler Landesausstellung Franz von Defregger und sein Kreis, Lienz 1987.

Arnold-Öttl, Herta, Museumsführer Innsbruck, hrsg. v. den Museen der Stadt Innsbruck, Innsbruck 1996.

Baur, Johann Friedrich, Andreas Hofer oder der Befreiungskampf Tirols am 13. August im Jahre 1809 am Berg Isel in 30 Gesängen, Innsbruck 1893.

Binding, Rudolf G., Von Freiheit und Vaterland, München 1939.

Caramelle, Franz, Das Innsbrucker Riesenrundgemälde, in: Tirol – immer einen Urlaub wert, hrsg. v. Heimatwerbung-Tirol, Innsbruck 1983/84, S. 3–20.

⁷⁵ Johann Friedrich Baur, Andreas Hofer oder der Befreiungskampf Tirols am 13. August im Jahre 1809 am Berg Isel in 30 Gesängen, Innsbruck 1893, S. 69.

Dankl, Günther, Franz von Defregger, in: Saur Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker 25, hrsg. v. Günter Meißner, München-Leipzig 2000.

Diemer, Michael Zeno, Panorama der Schlacht am Berg Isel (Innsbruck) am 13. August 1809. Kolossalrundgemälde von Michael Zeno Diemer, Innsbruck 1903.

Gisinger, Arno, Die große Erzählung. Das Innsbrucker Panorama als Projektionsfläche für Heimatsehnsucht, in: Sehnsucht Heimat. Katalog zur Ausstellung im Salzlager Hall/Kunsthalle Tirol, hrsg. v. Benedikt Erhard, Innsbruck 1998.

Köfler, Werner, Die Kämpfe am Bergisel 1809 (Militärhistorische Schriftenreihe 20), Wien ³1996.

Leb, Hans, Albin Egger Lienz. Profil einer Deutung, Wien-Villach 1949.

Lutterotti, Otto von, Ein Gedenkblatt für Franz Burger, in: Tiroler Heimatblätter, Nr. 7/8/9, Innsbruck 1941.

Maretich von Riv-Alpon, Gedeon Freiherr, Die vierte Berg Isel – Schlacht am 13. August 1809. Gefechte in der Umgebung von Innsbruck am 11., 13. und 14. August, sowie im Unterinntale bis 17. August 1809, Innsbruck 1899.

Marri Tonelli, Maria, Il lago di Garda illustrato da Zeno Diemer, Cierre Edizioni, Grafo, Il Sommolago 1995.

Meyer-Friese, Boye, Michael Zeno Diemer, in: Saur Allgemeines Künstlerlexikon, Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker 27, hrsg. v. Günter Meißner, München-Leipzig 2000.

Oettermann, Stephan, Das Panorama – Die Geschichte eines Massenmediums, Frankfurt am Main 1980.

Pfeiffer, Kerstin, Franz Burger. Leben und Werk. Exkurs über das Innsbrucker Rundgemälde "Die Schlacht am Berg Isel, 13 Aug. 1809", Diss., Innsbruck 1987.

Rosendorfer, Herbert, Das Wichtigste ist das Riesenrundgemälde, in: Andreas Hofer 1809. Eine Geschichte von Treue und Verrat, hrsg. v. Bernhard Sandbichler, Innsbruck 2002, S. 128–131.

Sandbichler, Bernhard, Europa Erlesen Tirol, Klagenfurt 2000.

Quellen:

Diemer, M. Zeno, Briefe betreffend das Panorama "Schlacht am Bergisel" 1809, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, FB 104762 (XXIII).

Kulturberichte aus Tirol (Bestand des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum):

313/314 (39. Jahrgang, Juli 1985);

319/320 (40. Jahrgang, Mai 1986);

333/334 (42. Jahrgang, April 1988).

Zeitungen:

Innsbrucker Nachrichten, Nr. 20, Samstag, 25. Jänner 1896.

Innsbrucker Nachrichten, Nr. 86, Mittwoch, 15. April 1896.

Innsbrucker Nachrichten, Nr. 134, Samstag, 13. Juni 1896.

Innsbrucker Nachrichten, Nr. 149, Donnerstag, 2. Juli 1896.

Innsbrucker Nachrichten, Nr. 187, Samstag, 16. August 1924.

Innsbrucker Nachrichten, Nr. 193, Samstag, 23. August 1924.

Innsbrucker Nachrichten, Nr. 212, Samstag, 15. September 1934.

Tiroler Anzeiger, Nr. 59, Dienstag, 11. März 1924.

Tiroler Anzeiger, Nr. 187, Samstag, 16. August 1924.

Tiroler Nachrichten, Nr. 103, Mittwoch, 5. Mai 1948.

Tiroler Neue Zeitung, Nr. 84, Mittwoch, 5. Mai 1948.

Tiroler Neue Zeitung, Nr. 85, Donnerstag, 6. Mai 1948.

Neue Tiroler Zeitung, Nr. 187, Dienstag, 13. August 1974.

Tiroler Tageszeitung, Nr. 103, Mittwoch, 5. Mai 1948.

Volkszeitung, Nr. 104, Freitag, 7. Mai 1948.

Österreichische Alpenpost, Die Schlacht am Berg Isel bei Innsbruck, vom 13. August 1809 in Wort und Bild, 10. Februar 1904.

Die Stimme Österreichs (Zeitschrift für Österreicher und Freunde im Ausland), 4. Jg., Heft 30, 1950.

Internetquellen:

Die Retro-Bibliothek. Nachschlagewerke zum Ende des 19. Jahrhunderts, Brockhaus Konversationslexikon und Meyers Konversationslexikon [<http://www.retrobibliothek.de/retrobib/index>], o.D., eingesehen 24.11.2009.

Zedlers Großes Universallexicon, [<http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/suchen/suchergebnisse.html?suchmodus=standard>], o.D., eingesehen 8.10.2007.

Zeno.org, Meyers Großes Konversations-Lexikon, [<http://www.zeno.org/Meyers-1905/A/Heimat>], o.D., eingesehen 24.11.2009.

Aline Kummer ist Studentin der Geschichte und Alten Geschichte im 9. und 5. Semester an der Universität Innsbruck. Aline.Kummer@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Aline Kummer, Das Innsbrucker Riesenrundgemälde, in: *historia.scribere* 2 (2010), S. 477–522, [<http://historia.scribere.at>], 2009–2010, eingesehen 1.4.2010 (=aktuelles Datum).